

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Ernst W. Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsvorverkaufsstelle Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einm. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Postgebühr Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprechnr. 1111: die 7zeilige Kolonellsche 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restamteile Seite 1 Mk. Postkontonr. Nr. 5254 Berlin. — Einziger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 236.

Magdeburg, Sonnabend den 7. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Revolutionärer Krieg.

Jeder Krieg hat wirtschaftliche Wirkungen ausgelöst. Je größer der Krieg, um so größer diese Wirkungen. Kein Krieg kann daher so viele und starke Umwälzungen im Geolge haben wie der Weltkrieg. Er übertrifft an Ausdehnung und Opfern jeden seiner Vorgänger um ein Vielfaches; er übertrifft daher ihre Auswirkungen in ökonomischer Hinsicht um die Potenz dieses Vielfachen.

Wir leben mitten in diesem entsetzlichen Kriege, mitten in seinen revolutionären Wirkungen. Die wenigsten erkennen aber, daß er die wirtschaftliche Erde um uns herum aufwühlt und alte wirtschaftliche Organisationsformen sprengt, wie wenn sie nur ein Alter von Tagen und nicht von Jahrhunderten hätten. All den Kurzfristigen werden erst später die Augen aufgehen. Heute „glauben“ sie noch nichts, weil sie noch wenig sehen.

Dabei greift der Krieg schon längst in das Private der Menschen ein, in den Familienhaushalt. Er steht seit Monaten im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und der staatlichen Sorge hinter den Fronten. Das ist allein schon eine gigantische Umwälzung.

Die Volkswirtschaft, die sich seit Menichengedenken um Erzeugung und Vertrieb von Waren drehte, hat sich allmählich unter dem Zwange der Kriegsdauer ganz auf den Haushalt eingestellt, ja sie erscheint beinahe nur noch als Volkshaushalt. Alles was vormals eingerichet auf Erwerb, auf den Mann; nun ruht das Schwergewicht auf dem Verbrauch, der bisher der stille, abgeschlossene, vertraute und beinahe geheime Bereich der Frau war. Sie waltete über Speise, Kammer, und Keller und ihr oblag die Rechenaufgabe, den vorhandenen Vorrat auf Wochen und Tage, auf Kopf und Bedürfnis aufzuteilen. Traß sie das, so nannte man sie eine tüchtige Hausfrau.

Im Kriege ist diese Aufgabe der privaten Pflicht der Hausfrauen entzogen und Behörden, staatlichen und kommunalen, übertragen worden! Die Staatsregierung bringt gleichsam alles Korn auf eine Kammer und alles Fett in eine Speise, teilt den Vorrat auf Tage und Abende und erkant jedem seine Tagesration zu. Eine altüberlieferte Frauenfunktion ist da gleichsam öffentlichen Rechtes und zum öffentlichen Dienste geworden.

Mit dieser Umwälzung ist der Drang ins Öffentliche noch nicht beendet. Die „gute Hausfrau“, die nach des Dichters Wort „drinnen waltet“, mußte lange Zeit hinaus auf

die Straße, stand vom ersten Morgengrauen, nicht selten sogar von Mitternacht an, vor dem Geschäftsladen, um ja ihre Portion zu „erstreben“, und der Erfolg ihrer Wirtschaftlichkeit entschied sich nicht in der Kammer und am häuslichen Herde, sondern durch hartnäckige Geduld auf dem Bürgersteig! Mehr als der Mann war da die Frau ein „öffentliches Wesen“ geworden!

Niemand mag sich heute dem aufrichtigsten Mitgefühl, der ehrlichsten

Achtung vor den Frauen

entziehen, die einen Haushalt führen. Ihre Mühsal ist ohnegleichen, und die Umwälzung ihrer bisherigen Schaffensbedingungen so vollkommen, daß eine hohe Anpassungsfähigkeit dazu gehört, sie heil zu überdauern. Das ist das „traute Heim“ gerade nicht, das so vielen Frauen als ihres Lebens und Liebens Krönung von der Dichtkunst verherrlicht worden ist.

Freilich, was auf Grund langer Lauferei und langen Stehens in den Läden dann auf dem Herde verarbeitet wird, das ist immerhin auch noch ein Kunstwerk, aber nicht mehr die Schöpfung freiwaltender Kochkunst, sondern das listige Kunstwerk zur Begütigung des Gaumens und Magens, nicht mehr die Kunst des Marmors, sondern jene der Brotseife.

Nach der erschöpfenden Plage des Einkaufens kommt die Qual am Herde, kommt die Enttäuschung auf dem Tische. Nein, die

Frauen des Volkes haben es nicht leicht,

und das Behagen des Heimes ist zwar nicht zu den Hunden, wohl aber zu den — Hamstern entflohen. Es ist Krieg, der furchtbarste Krieg der Weltgeschichte auf dem Höhepunkt seiner Wirkungen.

Aber diese schmerzvolle Betrachtung ist nicht da, uns neue Einsichten zu erschließen, sondern unsem Willen aufzuspitzen. Die Gesellschaft darf den Frauen und darf dem Haushalt eine solche Bürde nicht aufhalsen, darf von der Ausdauer und Anpassungsfähigkeit der Frauen nicht das Unleisbare fordern. Befreit davon sind bloß jene Wohlhabenden, die seit jeher die Lasten des Haushaltens bezahlten Kräften überlassen, die heute zum Teile das private Haushalten aufgeben und sich dem halböffentlichen Haushalt der Gastwirtschaften angeschlossen haben. Bis hoch hinauf in den Mittelstand greift die Bedräng-

nis. Dort teilt sich die Frau mit dem Mädchen in die Arbeit so, daß sie den innern Dienst übernimmt und dem Mädchen den äußern überträgt, daß sie am Herde bereitet, was das Mädchen auf der Straße erstanden hat. Unerträglich, aber noch möglich, das heißt noch menschenmöglich ist die gestellte Aufgabe bei den Unbemittelten, wo nur der Mann in Arbeit geht; dort ist immerhin noch jemand da, der das Besorgen übernimmt. Völlig unlösbar ist sie heute

im Arbeiterhaushalt.

Dort müssen Mann und Weib und erwachsene Töchter in die Arbeit, denn der Krieg hier und die Teuerung dort gebieten das. Dort ist in der Regel zum Einholen niemand da!

Es bleibt daher — selbst wenn alles andre geordnet wäre, was ja noch lange nicht der Fall ist — nach wie vor ein grundlegender Mangel. Die Heimküche ist im minderbemittelten Haushalt eine freudlose, wahrlich nicht mehr anheimelnde Sache geworden, in der Arbeiterfamilie jedoch, wo die Frau in Arbeit muß, eine unerlöschliche Bürde, unter allen Umständen aber eine Verjüngung, die sich nicht mehr durch das bischen nur gewohnheitsmäßige Behagen bezahlt macht. Der Privathaushalt wird am zweckmäßigsten durch den

öffentlichen Haushalt der Kriegsküche

abgelöst. Natürlich der Kriegsküche für alle ohne Unterschied des Einkommens. Noch immer will dieser Gedanke bei uns sich nicht durchsetzen. Es fehlt auch hierin bei uns an einer passenden und angepaßten Organisation. Wir werden sie aufstellen, wenn wir nur mit Ernst und mit ausreichenden Mitteln ans Werk gehen.

Die Bevorzugung der Wohlhabenden muß aufhören. Für die Soldaten ist die Kriegsküche etwas Selbstverständliches. Sie muß es auch überall für die Zivilbevölkerung werden. Und zwar schleunigst. Der englische Aushungerungsplan darf durch Gewohnheit oder Schwerfälligkeit im Inland keine ungewollte Unterstützung finden.

Der Revolutionäre Krieg verlangt diese Umwälzung des privaten Lebens. Wir müssen ihm gehorchen, wenn wir uns behaupten wollen. Er hat schon viel einschneidendere Veränderungen gebracht: Umwälzungen, die für das Laienauge noch unter der Oberfläche bleiben und ihm erst sichtbar werden, wenn das Völkermorden ein Ende gefunden hat.

Alldeutsche Arbeit.

Für den Alldeutschen Verband bedeutet der Weltkrieg eine Periode der politischen Hochkonjunktur. Die Frage der nationalen Selbstbehauptung steht im Vordergrund aller Interessen, aufgewühlte Leidenschaften leicht empfänglicher Herzen bereiten den Boden für mancherlei Uebersehensfähigkeit. Die auswärtige Politik, die das Reich vor dem Krieg und während des Krieges getrieben hat, steht zwar aus bekannten Gründen nicht zur öffentlichen Kritik, bildet aber den dauernden Gesprächsstoff aller politischen Zirkel und bietet Stoff zu Anzweifeln, aus dem auch eine nationale Deposition Kraft ziehen kann. So können wir uns nicht wundern, daß wir den Alldeutschen Verband seit Kriegsbeginn mit fieberhafter Geschäftigkeit auf dem Plane finden: überall tritt er kämpfend und werbend auf als die Organisation, die das Allheilmittel für alle nationalen Nöte Deutschlands auf dem Lager hat und deren Rat man nur zu hören brauchte, um das deutsche Volk einer märchenhaften Zukunft entgegenzuführen.

Neuerdings verleiht der Verband in beispielgebender Fähigkeit eine „Aufklärungsschrift“, die sich an die breiten Massen der Bevölkerung wendet und sie zum Beitritt auffordert. Der Verband hält es für taktisch richtig, diesmal nicht offen vorzugehen; seine Werbeblätter in eine Verteilungsschrift, in der viel von „Verleumdungen“, „Entstellungen“ und „Hetze“ die Rede ist, aber der Verband erkemnt allemal nur als das unschuldige Opfer, keineswegs

als der schuldige Verüber dieser verwerflichen Tätigkeit. Ein Lamm, das kein Wasserlein trinkt!

Keine Vereinnahmung, so klagt die Werbeblättr, sei so hartnäckig verleumdet, verivortet und verkauft worden wie der Alldeutsche Verband. Man erhebe gegen ihn den

Vorwurf des Chauvinismus,

der Kriegsbegeier, der Eroberungsjucht, des Weltberühmtheitsstrebens u. dgl. m. Alle diese Vorwürfe sind natürlich ganz unbegründet. Schon aber habe der Krieg „bedeutenden Wandel gebracht“. Habe doch der Alldeutsche Verband „das Mahen des Krieges seit langem warnend vorausgesagt“, und mancher frühere Gegner müsse nun dem Verbande die Hand reichen und sagen: „Ihr habt recht gehabt.“

Diese Behauptung unividerproben aufstellen zu können, das ist eben für den Alldeutschen Verband das Glück der Konjunktur. Er teilt sich darin mit den gleichgerichteten Verbänden der feindlichen Länder, die auf den Krieg „vorausgesagt“ und auch recht behalten haben. Die Sozialisten sind nicht in der gleichen angenehmen Lage. Sozialisten auch sie mit der Gefahr des Weltkrieges gerechnet, haben immer wieder auf sie hingewiesen, aber sie haben sie nicht als ein unvermeidliches Schicksal genommen, dem man sich mit geschlossenen Augen ergibt. Sondern sie haben diese Gefahr mit allen Kräften — leider vergeblich — zu bekämpfen versucht. Und darum nahm die sozialistische Presse den Kriegsausbruch als eine entsetzliche

Katastrophe auf, aus der es nun das deutsche Volk erfolgreichen Widerstand und einen gerechten Frieden zu retten galt, während sich die alldeutsche Presse vor Jubel fast überduld. Sie war glücklich, denn sie hatte ja „recht behalten“!

„Recht behalten“ hat der Alldeutsche Verband natürlich auch während des ganzen Verlaufes dieses entsetzlichen Völkerringens, obwohl auch er heute schwerlich noch zu allen Worten stehen möchte, die aus seinen Kreisen vor dem Krieg und nach seinem Ausbruch über das

Glück eines solchen Krieges

geprochen worden sind. Aber um so mehr hat er jetzt recht, denn sein Ziel ist ja die „Erweckung eines festen zielstärkeren völkischen Willens“, und den brauche das Volk im Kriege nötiger denn je. Stimmt das wirklich? Alldeutentum und Sozialdemokratie bekämpften einander wie Feuer und Wasser, und wenn von „Entstellungen“, „Verleumdungen“, „Hetze“ die Rede ist, so könnte die Sozialdemokratie wohl auch ein Wortlein darüber sagen. Aber als die Stunde der Not gekommen war, wo waren da die „waterlandslosen Gesellen“? Hat ihnen der „völkische Wille“ gefehlt, der zur Rettung des Volkes aus einer — wir wollen nicht näher ausführen, wodurch und unter wessen Mitwirkung entstandenen — Gefahr notwendig war? Und wenn in dieser einheitlichen Stimmung ein gewisser Rückschlag eintrat, wen anders trifft die Schuld daran als jene Kreise, denen der Krieg eher als eine willkommen-

Gelegenheit denn als eine bittere Notwendigkeit erschien und die durch ihr Treiben in den Mägen den vielleicht unbegründeten, darum aber nicht ungefährlichen Verdacht erweckten, man wolle sie für die unwirklichen Phantasien einiger weltpolitischen Ehrgeizlinge bluten lassen?

Gleichviel! Entscheidend für die Gestaltung der Kriegslage war die erste Zeit, da der unwiderstehliche Verteidigungswille die deutschen Truppen weit über die Grenzen hinaustrieb und draußen unbezwingbare Menschenmauern zum Schutze der Heimat aufrichtete. Das aber konnte nicht gelingen ohne die „vaterlandslosen Gesellen“, ohne den freien Willen der „vaterlandslosen Gesellen“, denn mit widerwilligen Kämpfern gewinnt man keine Siege! Es war fast wie ein Wunder, aber dieses Wunder wäre unmöglich gewesen, wenn man vor dem Kriege mit der Sozialdemokratie nach, den

innerpolitischen Rezepten der Alldeutschen verfahren wäre. Auswärtige und innere Politik lassen sich voneinander nicht trennen. Die innere Politik der Alldeutschen aber, die die Arbeiterklasse und die fremdsprachigen Stämme mit immer stärkerer Bedrückung bedrohte, war eine Gefahr für die auswärtige Politik des Reiches, und die Tüchtigkeit, die von den Alldeutschen auf diesem Gebiet geleistet worden ist, gehört sicher nicht zu den Aktiven, sondern zu den schwerwiegenden Passiven der deutschen Bilanz.

Auch jetzt noch, inmitten des Krieges, meldet sich in der „Aufklärungsschrift“ des Alldeutschen Verbandes, vorzüglich allerdings, eine Spur jenes Geistes, der nicht einigt und aufbaut, sondern spaltet und zerstört. In programmatischer Form wird hier erklärt:

Der Alldeutsche Verband umfaßt Deutsche aller staats-erhaltenden Parteien, aller Wirtschaftsprüfung, der ver-

schiedensten Bekennnisse und Staatsangehörigkeit, und sie alle stehen in Frieden nebeneinander, geeint durch gemeinsame, hochgerichtete, nationale Arbeit.

Daß der Alldeutsche Verband Mitglieder aller Parteien, ausgenommen natürlich die Sozialdemokratie, in seinen Reihen zählt, dürfte richtig sein. Wie die Freisinnigen ihren Liberalismus, die Zentrumsleute ihr weltumspannendes Christentum mit den Zielen des Alldeutstums in Uebereinstimmung bringen können, ist ihre Sache. Sozialdemokraten hat der Verband, der „alle staats-erhaltenden“ Parteien umfaßt, selbstverständlich nicht zu Mitgliedern. Die Sozialdemokratie ist eben in den Augen des Alldeutschen Verbandes nicht staats-erhaltend, alle andern Parteien sind es. Nun, die Sozialdemokratie wird dieses Schicksal mit Würde und Ergebung zu tragen wissen.

Daß sich der Alldeutsche Verband einer staats-erhaltenden Gesinnung rühmt, während er sich

mit der Regierung im schärfsten Kampfe befindet, ist eine kleine taktische Geschicklichkeit. Von diesem Kampfe steht in der Verbeschriftung auch nicht ein einziges Wort. Das ist — Klugheit! Es gibt ja so viele Beamte und andre deutsche Männer, die nicht gern die Beitritts-erklärung einer Organisation ausfüllen, die an höherer Stelle unbeliebt ist. Also, kein Wort davon. Hat man sie, dann wird man die Leute schon einengenieren! Und man kann sich rühmen: „Soudso viele neue Mitglieder haben sich uns angeschlossen, also vorwärts mit U und Z gegen England, bis wir den Frieden diktiert und nehmen können was wir wollen! Und fort mit jedem Staatsmann, der nicht ganz so will wie wir!“

In der Verbeschriftung aber ist man sehr gelind, besonnen

und gemäßigt. So will man von denen gesehen werden, um deren Mitgliedsbeiträge man wirbt:

Daß dann von breiten Scharen Deutscher Scheu und Zurückhaltung vor dem Alldeutschen Verband weichen, ist in ihm den gegebenen Sammelpunkt des starken völkischen Seeres, nach dem die Schicksalsstunde so laut und deutlich ruft, erkennen und sich als Mitstreiter im Kampfe für die völkische Sache zur Verfügung stellen werden, dessen ist der Alldeutsche Verband sicher.

Wir glauben, daß gerade in den Kreisen, auf die der Alldeutsche Verband spekuliert, „Scheu und Zurückhaltung“ sehr groß wären, wenn man ihnen offen sagen würde gegen wen das „starke völkische Heer“ des Hinterlandes geführt werden soll. Der Alldeutsche Verband glaubt das auch, und darum sagt er es nicht. Seine Verbeschriftung ist geschickt gemacht, das muß man ihr lassen. Aber ein „Dokument aus großer Zeit“, nein, das ist sie wahrlich und ganz gewiß nicht!

Wir meinen aber auch: eine Sache, die sich in so vorsichtiger Form empfehlen muß, empfiehlt sich in Wirklichkeit ganz und gar nicht. Mag es dem Alldeutschen Verband auf diese Weise gelingen, neue Mitglieder zu gewinnen, es schadet nicht! Die große Auseinandersetzung zwischen Alldeutschen und Sozialdemokratie wird ja noch kommen, man wird miteinander abrechnen, wenn der Bürgerfriede zu Ende ist. Auch unter dem Bürgerfrieden ist es ja klar geworden, daß es sich hier nicht — wie zwischen dem Verband und der Regierung — um taktische Meinungsverschiedenheiten handelt, sondern daß hier Weltanschauung gegen Weltanschauung steht. Im Frieden wird es sich dann zeigen, ob das deutsche Volk durch den Krieg alldeutlich, oder ob es nicht im Gegenteil erst recht sozialdemokratisch geworden ist! —

Was der Krieg bringt.

Rückzug der Rumänen.

Die ganze siebenbürgische Front der Rumänen scheint bereits ins Wanken zu kommen. Nachdem die erste rumänische Armee bei Hermannstadt und am Rotenturmpaß entscheidend geschlagen wurde, sind auch die anschließenden Truppen bei Fogaras und im Altal zum Rückzug gezwungen worden. Die Donnerstag-Nachricht der deutschen Presse — die auch von weiteren blutigen Kämpfen an der Somme und an der russischen Front berichtet — konnte nur in einem Teile der letzten Angabe zum Ausdruck kommen. Es sei hier der Vollständigkeit halber wiederholt:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vertragsgruppe Kronprinz, Rupprecht.
Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wuchs die deutsche Artillerie während der Infanterieangriffe der Gegner zur größten Stärke an. In den weißen Stellen blieb die zum Sturm angewandte feindliche Infanterie bereits in weitem Abstand liegen. Es brach ein englischer Angriff zwischen dem Schütz Regiment und Generalleutnant v. G. zusammen; es gelangte der russische Generalleutnant und Generalmajor v. G. nach dem Zusammenstoß mit schweren Verlusten der übrigen in den Handgelegenheit zurück; es überlebte auch ein über die Linie vordringendes französisches Regiment französischer Infanterie mit einem Bataillon. Die russische Infanterie und Kavallerie wurde am folgenden Morgen heftig geschlagen, hier haben wir ein sehr großes Gefecht.

Vertragsgruppe Brandenburg.
Rechts der Russen schloß die Infanteriearmee.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.
In der Etschschlacht mehrere vergebliche Versuche schwächerer feindlicher Einheiten.

Demnach wieder erzwungen die Russen über die während der Angriffe verlassene Linie. Sie haben nichts erreicht! Jedoch wurden ihre Artilleriemasken von der Artillerie der Infanterie und den Maschinengewehren zurückgeworfen. Nur nördlich von Südtirol drangen mehrere Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie wieder zurückgeworfen wurden.

Unser Flieger, der auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreichen Angriff auf Lager, Artilleriestellungen und Schanzanlagen des Gegners geschädigt hat, hat gestern durch einen sehr erfolgreichen Bombenwurf den Feind bei K. und die in seiner Nähe liegenden Eisenbahnanlagen in Brand.

Front des Generalleutnants v. G. bei Hermannstadt.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Während von Parajd wurden mehrmals rumänische Lager angegriffen.
Die auch am 2. Oktober in der Gegend von Reichen (Reichen) zum Angriff übergegangen rumänische zweite Armee ist im Abzug über die Somme zwischen und befindet sich auch wieder nördlich im Rückzug.

Auch den vorgeschrittenen und zurückgehenden Truppen im Gäßinger (Gäßinger) Gebirge haben wir den Erfolg (Erfolg) dabei nicht nur der Gegner auf der Grenzlinie zurück.
Bei Orsova an der Donau gewannen die rumänischen Truppen einen Sieg.

Russen-Kriegsschauplatz.

Vertragsgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Beständige Angriffe durch die Russen gegen die Ostfronten mit am 2. Oktober abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen.
Die Höhe der Höhe Rumänien wird dem Feinde gehalten. Auch die Höhe von Reichen-Gebirge ist zum Strome zurückgeworfen. In verschiedenen Punkten am linken Ströme-Fluss ging der Feind wieder zurück.
Der Feind hat in der Gegend von Hermannstadt einen Sieg über die deutschen Truppen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänen.

In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in mehreren Richtungen zurückgeworfen. Südlich von Orsova

wird der Feind gegen die Grenzlinie zurück. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Front ist außer der Besetzung eines kleinen rumänischen Angriffs bei Szovata nichts zu melden.

Das Ergebnis des von der Gegend mit gewohnter Aufmerksamkeit verfolgenden Fortschritts in Rumänien über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalleutnants bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden wieder, als er ihn zu betreten versuchte. Bei dem Verlauf dieser Ereignisse war das entschlossene, tapfere Eingreifen unserer Truppen von ausschlaggebender Bedeutung.

Seefront des Generalleutnants v. G. bei Hermannstadt.
Keine besonderen Ereignisse.

Seefront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

In Solothurn blieben auch gestern alle Anstrengungen des Feindes, die Linien der vierten Armee zum Schwanken zu bringen, völlig erfolglos. Die Russen erlitten schwere Verluste. Am unteren Etschschloß unterhalb der Gegner mit dem größten Misserfolg schwächeren Fortschritte.

Staliner Kriegsschauplatz.

Am der Karpatenfront ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

Reise außerordentlich erfolgreich. Kurz vor der Verankerung der „Saila“ hatte es schon einen dänischen Dampfer versenkt und am Tage vorher acht englische Torpedoschiffe; im ganzen hatte es im Laufe dreier Tage 22 Schiffe zum Sinken gebracht.

Verenkt. Dänischer Dampfer von Madrid, der der spanische Dampfer „Martinez“ acht Ueberlebende des französischen Kohlendampfers „Cap Mazagan“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, aufgenommen hat.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

In der Etschschlacht ist die Artillerie in der Etschschlacht in vollem Gange. Streckweite verdrängte die feindliche Infanterie, zum Angriff angesetzt. Unter Geschützfeuer hielt sie jedoch wieder.

Wie Thiepval und Combles fielen.

Die englischen Verluste sind so furchtbar, daß bei den an der Schlacht Beteiligten keine Freude über den endlich errungenen Geländegewinn aufkommen will, selbst wenn, wie im Falle von Thiepval und Combles, monatelang mit aller Erbitterung gerungen wurde. Ein Frontbericht der Londoner „Morning Post“ kommt auf die gedrückte Stimmung der Sieger zu sprechen:

Während als jenseits an der ganzen britischen Front haben die Riesenkanonen bei Thiepval, mit nie erlahmender Festigkeit den Weg pflasternd, den die vordringenden Bataillone über in Schutz gelegte Verteidigungswerke nahmen, und den deutschen Widerstand niederringen. Der

furchterlichste Kampf

toßte gestern und heute nördlich und nordöstlich von Thiepval zwischen dem Ancrebach und der Grandcourt-Bojères-Landstraße. Der Feind hatte dort eine ganze Kette von Redoubten längs des wellig aufsteigenden Hügellandes angelegt, die von ganz besonderer Stärke und Dauerhaftigkeit waren und von der üblichen Höhe von Maschinengewehren und Munitionsdépôts aus. Nördlich des noch von den Deutschen gehaltenen Friedhofs lag höher als Thiepval selbst auf fastem Bergflamme die starke Schanzen-Redoute mit ihrer unter dem Namen „Kruzifix“ bekannten angrenzenden Stellung, die von den feindlichen Ingenieuren für unannehmbar gehalten wurden.

Drei Monate lang war dieser Grund und Boden der Schauplatz schwerer, aber erfolgloser Kämpfe gewesen, und viele tapfere Helden haben sich auf die Stange rings um Thiepval für immer gebettet. Sie sind gerächt worden. Eine solche Unmenge von Kanonen, wie die Deutschen in jener Schanze sich nie hatten träumen lassen, konzentrierte ein Heer von beibehaltener Festigkeit auf den Hügel, die Redoute und das „Kruzifix“. Dem vullanartigen Ausbruch, mit dem die Schanze in Trümmer fiel, ging ein wütendes, obwohl ausnehmend zielloses Bombardement auf die verschiedensten Punkte voraus. Plötzlich traten dann sämtliche Geschütze in Tätigkeit.

Ein feuriger Vorhang

senkte sich über den Thiepvaler Felschloß und hüllte die ganze Gegend bald darauf in ein Meer von Rauch. Als es sich verzog, war die Infanterie an Ort und Stelle gelangt. Dann krach die Handwölke drohend den nackten Kampf hinan und war so genau begrenzt, als hätte man sie mit dem Zirkel varriren. Eine Schanzengrabenlinie nach der andern wurde in den Kreis gezogen. Die welligen Kreidelinien inmitten der dunkeln Umgebung wurden erküßter und zertrümpert, bis sie zu Stenzen schienen, bis der aufwirbelnde Staub und der düstere Rauch ein Leidensdrück über das Sterben lag.

Und dann, als der Sturm vorübergezogen war und die Sonne wieder schien, war die Erde wüst und leer. Doch immer noch, suchten deutsche Kanonen Thiepval, nahm das Werk der Zerstörung seinen Fortgang, denn nun beendigte ihre Em-

Der Seefrieg.

Großer englischer Transportdampfer versenkt. Von englischer Seite wird amtlich bekanntgegeben, daß der von der Regierung erworbene Gaaard-Dampfer „Granonia“ (18150 Tonn) am Donnerstag von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord. Zwölf Mann der Besatzung wurden vermisst, 32 sind gerettet.

Deutsche Schiffe für England. „Tempo“ meldet aus Ostafrika: Vergangenen Montag wurden 15 beschlagene deutsche Schiffe der englischen Regierung mitzweize übergeben.

22 Schiffe in 3 Tagen versenkt. Die „National-Zeitung“ aus Christiania meldet, berichtet ein Mann von der Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Saila“ folgende: Nach der Versenkung der „Saila“ nahm das Unterseeboot außer Bord des englischen Dampfers dann die Versenkung von 13 englischen Torpedoschiffen vor sich, welche das Unterseeboot im letzten Jahre die vornehmste Aufgabe, um zu verhindern, daß ein Schiff entkomme. Als auch der letzte Torpedoschiff versenkt waren, waren wir im ganzen 111 Mann auf Bord. Der Führer des deutschen Unterseebootes hielt eine kurze Ansprache an uns und behauptete, daß er gewiss gewesen sei, die Fahrzeuge zu versenken; er werde aber nur, damit kein Menschenleben verloren gehe, über Krieg sei dies Krieg. Die ganze Nacht hindurch blieben wir auf dem Deck des Schiffes, am Morgen wurden wir von dem norwegischen Dampfer „Trancy“ aufgenommen. Die Besatzung des Unterseebootes erklärte, daß sie 3 Wochen lang nicht aus dem Meer gekommen sei; jetzt sollte sie in einem deutschen Hafen landen und 10 Tage Urlaub erhalten, worauf sie eine neue Fahrt antreten würde. Das Unterseeboot war auf seiner

hörung mit wildem Bombardement die Vernichtungsarbeit, die die Engländer begonnen hatten. Und stund genug waren sie bei der Leichenfeier der Schwaben-Mobente. Kaum hatte das kritische Sperrfeuer angefangen, als sie auch schon von drüben ihre alten Linsen „pflastereten“. Den ganzen Tag lang hielten sie diese dröhnende Abschickrede.

Wie hier, so kostete es

auch in Combles

harte Kämpfe. Von den in Combles eingerückten Truppen hörte ich heute einige Einzelheiten. Als nach Herkuldigem heißen Ringen die Eisenbahnbühnen vom Feinde gesäubert war, räumten die Deutschen die Lager der Stadt und zogen einen Teil ihrer Kruppen um 10 Uhr abends aus der Linie zurück. Um sie abzuschneiden, wurden mit Maschinengewehren versehene Patrouillen ausgesandt, die auch viele Abgesprengte und vereinzelte Gruppen von zwei und drei Mann in Granatkrüchern und längs der Landstraßen abfangen konnten.

Am 3.15 früh konnte am Dienstag morgen in Combles eingezogen werden. Es gab kein Hurra, noch sonst irgend eine Freudenkundgebung. Die müden britischen Bataillone marschierten durch die Straßen und stießen still mit den gleichfalls erschöpften französischen Truppen zusammen, die von der andern Seite her eingezogen waren.

Englische Verluste an der Somme.

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Verlustlisten des Monats September. Er kommt zu folgendem Ergebnis:

Gestorben 991 Offiziere und 16 082 Mann.
In Wunden gestorben 229 Offiziere und 5354 Mann, sonst gestorben 24 Offiziere und 1154 Mann, verunglückt 4 Offiziere und 93 Mann.
Verwundet 3807 Offiziere und 81 282 Mann, verwundet oder vermisst 34 Offiziere und 344 Mann.

Vermisst und vermutlich gestorben 74 Offiziere und 86 Mann, vermisst 255 Offiziere und 9775 Mann, Kriegsgefangene 6 Offiziere und 89 Mann.

Davon konnten abgezogen werden 14 Offiziere und 469 Mann, die irrtümlich als gestorben, vermisst oder verwundet angegeben worden waren.

Hierdurch kommen die Verluste im September auf 5403 Offiziere und 113 780 Mann gegenüber 7071 Offizieren und 42 000 Mann im Juli und 4693 Offizieren und 123 094 Mann im August. In den drei Monaten zusammen betragen sie also 17 167 Offiziere und 278 874 Mann.

Die Verluste bei der Marine betragen im September außerdem noch 158 Offiziere und 329 Mann, von denen 11 Offiziere und 104 Mann gestorben sind.

Kriegspreise in Bukarest.

Der Bukarester Vertreter des Pariser „Figaro“ berichtet seinem Blatte:

Da das Thermometer in Bukarest nicht weniger als 26 Grad im Schatten zeigte, mußte ich mich auf den Weg machen, um einen der Jahreszeit entsprechenden Anzug zu erwerben. Der Schneider, den ich aufsuchte, zeigte mir einen höchst einfachen dünner Stoff und wandte alle Künste der Beredsamkeit auf, um mit dessen Vorzüge zu rühmen. Als ich mich endlich entschlossen hatte und beherzt nach dem Preis fragte, entgegnete er: „300 Frank!“ (240 Mark). Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß diese Summe mir etwas übertrieben erschiene. Aber da erhielt ich zur Antwort, daß ich anscheinend ein Fremder sei, da ich sonst wissen müßte, welches Glück mir durch dieses billige Angebot widerfähre und daß schon am nächsten Tage die heutigen Preise für die Stoffe wieder erhöht werden würden. Tatsächlich kostete dieselbe Menge desselben Stoffes 24 Stunden später bereits 325 Frank.

Aber da ich zu dem Sommeranzug auch einen Strohhut brauchte, ging ich in ein Hutgeschäft: „Wieviel kostet dieser Hut?“ „30 Frank, Herr.“ Ich kann versichern, daß ich niemals als Geizhaken bezeichnet wurde. Trotzdem fand ich es sehr hart, für einen höchst einfachen Strohhut bare 30 Frank hinlegen zu müssen. Ein Paar ganz gewöhnliche Handschuhe kosteten 12 Frank, ein Paar Herrenschuhe 80 Frank, ein gewöhnlicher schwarzer Schlips 6 Frank.

So sieht es mit allem, mit dem Papier, mit Toilettenartikeln und mit Fleisch. Was selten ist, ist auch teuer — und hier ist jetzt fast alles selten.

Gegensätze im Zentrum.

Nicht nur die Sozialdemokratie wird durch diesen Krieg tief aufgewühlt, auch in den andern Parteien weckt er scharfe Gegensätze, die nur deshalb nicht so sichtlich werden, weil die Organisationsformen noch viel weniger demokratisch sind und die Kämpfe sich im geheimen abspielen.

Von den bürgerlichen Parteien wird am stärksten das Zentrum in Mitleidenschaft gezogen, was sich aus seiner buntschattigen sozialen Schichtung und seinen engen Beziehungen zu der international gegliederten katholischen Kirche erklärt. Die „Allgemeine Postzeitung“ bezeichnet die Annegionsforderungen als unkatolisch und verlangt mehr christlichen Geist für die Kriegspolitik ihrer Partei; auch die in Trier erscheinenden „Vaterblätter“ scheinen dieser Richtung anzugehören und im Sinne des Papstes einer christlichen Politik der Verjüngung das Wort zu reden.

Dieser Richtung scharf gegenüber steht die vornehmlich durch die „Kölnische Volkszeitung“ vertretene, neuerdings auch in Bayern sich rühmlich machende nationalistische Gruppe, die sich an die Mittelstaaten anlehnt und sich durch ihren Engländerhaß und ihre Begeisterung für das unbeschränkte Torpedieren auszeichnet. Zu besonderer Schärfe sind die Gegensätze in Bayern gedeihen, wo der in München erscheinende „Bayerische Kurier“ die Sache der Kriegsdienstverweigerer vertritt, die genannte „Allgemeine Postzeitung“ die andre Richtung. Auch die „Allgemeine Rundschau“ in München, die bekannte katholische Zeitschrift, vertritt den Hertlingischen Standpunkt der Mäßigung und bekämpft die Hesperidier. Schon ist man in Bayern so weit, daß man sich offenen Kampf ansagt und einer der Wortführer der Torpedierer Dr. Schlittenbauer, dem Angehörigen Zentrumsgewerkschaften

wahre Verdrehung, grobe Beleidigung, Kurzschnelligkeit“ usw. an den Kopf wirft. Auf der Gegenseite hat dieser Lage der Dombpropst Dr. Bichler in einer Passauer Versammlung das „selbstgefällige Wirken aller möglichen Ausschüsse“ unter sehr deutlichem Hinweis auf die Schlittenbauer, Feind und Pfleger scharf verurteilt.

Innerhalb des Zentrums herrscht aber auch starkes Unbehagen bei dem Gedanken an die innerpolitische Neugestaltung nach dem Kriege. Wahlreform und Neuorientierung bereiten zahlreichen Leuten im klerikalen Lager schlaflose Nächte. Denn beides — darüber räumen sie sich nicht — beschränkt den konservativ-klerikalen Einfluß, gefährdet die Macht derer, die jetzt im Rohre sitzen und Pfeifen schneiden. Auf Macht aber leistet niemand freiwillig Verzicht. So kommt es, daß Zentrumsler und Konservativ mit Unterstützung eines vom selben Geiste besetzten Teiles der Nationalliberalen zeitig den Hebel ansetzen und den Kanzler, der sich auf die politischen Reformen feierlich verpflichtet hat, zu stürzen versuchen. Sie versuchen es da, wo sie ihre Absichten am besten verhehlen können und ihnen am ehesten Erfolg winkt. Bethmann-Hollweg soll über seine Kriegspolitik stolpern und selbst „torpediert“ werden.

Dem universalen Geiste der katholischen Kirche würde es entsprechen, wenn das Zentrum, den Wünschen des Papstes folgend, einer Politik der Völkerverjüngung die Wege zu bahnen versuchte. Es hat neben der Sozialdemokratie die stärksten internationalen Beziehungen und unterscheidet sich nach dem christkatholischen Geiste, der doch kein bloßes Mittel zur Erlangung innerpolitischer Macht sein soll, sehr wesentlich von jenen Scharfmachern, die von keinen ethischen Skrupeln geplagt zu werden pflegen. Für jene Aufgaben scheint indessen nur ein ganz kleiner Kreis im Zentrum Verständnis zu haben, wenn gleich die Zahl der Katholiken, die den schweren Zwiespalt ihrer Kirche sehr bitter empfinden, ziemlich umfangreich sein wird.

Notizen.

Neuer Luftangriff auf Bukarest. Nach Bukarester Depeschen erschienen am Dienstag neuerdings sieben deutsche Flugzeuge über Bukarest und richteten durch Bombenabwurf an großen Baulichkeiten in dichtbesiedelten Stadtteilen großen Schaden an.

Dr. v. Ortner gestorben. Der Präsident der bayerischen Kammer der Abgeordneten, Dr. von Ortner, ist Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr gestorben. Dr. v. Ortner war ein hervorragender Führer des bayerischen Zentrums.

Eine Bewegung für eine südchinesische Republik. „Central News“ melden aus Hongkong, daß Sunjatsen sich an die Spitze einer Bewegung gestellt hat, die auf die Bildung einer südlichen Republik mit den Provinzen Jünnan, Kwetschun, Szechuan, Kuangsi, Kuangtung und Französisch-Indochina abzielt.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags. Den Beratungen des Reichshaushaltsausschusses wohnte am Donnerstag wieder eine große Anzahl von Abgeordneten als Zuhörer bei. Es wurde die Besprechung über die Kriegslage und über die auswärtige Politik weitergeführt. Von den Abgeordneten sprachen Erzberger (Ztr.), Ledebour (Soz. Arbeitg.), v. Bayer (Fortschrittliche Vp.), Scheidemann (Soz.), Schiffer (natl.) und Leusch (Soz.). Diesen antworteten Staatssekretär des Auswärtigen Amt v. Jagow, Staatssekretär des Reichsmarineamt v. Capelle, Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich und der Unterstaatssekretär aus dem Auswärtigen Amt Zimmermann. Die Verhandlungen gehen heute Freitag weiter. Eingegangen ist im Haushaltsausschuß ein Antrag des Zentrums, der vorschlägt, zu beschließen, daß der Reichstag den Haushaltsausschuß ermächtigt, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges auch während der Vertagung des Reichstags zusammenzutreten. Außerdem hat die nationalliberale Fraktion ihren bereits mitgeteilten Gegenwurf über die Schußhaft während eines Kriegszustandes jetzt auch im Ausschuß eingebracht.

Austausch von Sanitätsmannschaften. Der erste Transport von französischen Sanitätsmannschaften ist am Mittwoch abend von Konstantinopel nach Lyon abgegangen. Weitere Transporte sind für Freitag, Sonnabend, Montag, Mittwoch und Freitag vorgesehen. Es werden mit diesen fünf weiteren Sonderzügen noch etwa 2000 französische Sanitätsmannschaften und etwa 100 Sanitätsoffiziere die Küstsee in ihre Heimat anreisen. Am Donnerstag morgen um 8 Uhr traf in Konstantinopel der erste schwerer Sanitätszug mit deutschen Sanitätsmannschaften ein. Er wurde von einer großen Menschenmenge begrüßt. Es kamen 160 Sanitätsmannschaften und zehn Ärzte, letztere meist aus Togo und Kamerun an. Unter den Angekommenen befinden sich viele, die seit September 1914 in Gefangenschaft waren.

Die Erwartung englischer Kapitalisten. Die „Fürcher Post“ veröffentlicht zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die englischen Kriegsziele. Der eine der Briefschreiber macht folgendes Geständnis: „Ob England siegen wird! werde ich oft von Neutralen gefragt. Ich sage: England braucht gar keinen Sieg; die Sache macht sich auch so. Deutschland wird und muß überleben. Ein Siegeserfolg mit Arabumdach und Sid Sip hurra ist nicht nötig. Ich würde gar nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem „unentschiedenen“ Ausgang führte, zu einem militärisch unentschiedenen Ausgang. Die Sache macht auf mich auch diesen Eindruck. England will Deutschland gewiß nicht vernichten. Das ist dummes Geschwätz. Wir wollen uns unter Abjagge zum Zentrum des Kontinents nicht verderben lassen, aber wir wollen, daß der übermütige Reichthum und das Zukunftsfeindliche der deutschen Fabriken zum Schaden ruhiger und geistiger arbeitender und lebender Nationen aufhört. Das wird auch der Fall sein.“ — Wer die deutschen Fabriken mitleidet, legt auch die deutsche Arbeiterbewegung matt. Denn wo in Deutschland hohe Schornsteine rauchen, gedeiht von selber die deutsche Sozialdemokratie.

Neuer japanischer Ministerpräsident. Nach einer Neuorger Meldung am „Journal“ wurde Generalleutnant Teruchi zum japanischen Premierminister ernannt.

Eine englische Note an die Neutralen. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Kopenhagen vom 4. Oktober gemeldet wird, bringen die Nachmittagsblätter an hervorragender Stelle Mitteilungen aus London, wonach die englische Regierung gewissen neutralen Regierungen eine Note übermittelt hat, die darin heißt, daß Tauchboote in neutralen Gewässern und Häfen künftig aller Schutz des Völkerrechts entzogen werden solle.

Aus der Gefangenschaft in den Tod. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet: In der Südküste von Laaland, südöstlich Naebby, ist am Mittwoch ein Boot, gezeichnet „Negir“, angetrieben, in dem sich die Leichen von zwei russischen Soldaten befanden, die, wie angenommen wird, aus dem Gefangenenlager auf Fehmarn geflüchtet und auf der Flucht über die Ostsee im Boote vor Hunger und Kälte umgekommen sind.

Rumänische Niederlagen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, den 6. Oktober 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Ansdrauf an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre entspannen sich lebhafteste Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Buchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier haben den Stützpunkt zwischen Fregicourt und Buchavesnes nach hartem Kampfe — blutig abgeschlagen, besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Nr. 155 und 186 aus.

Südlich der Somme trifteten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am der Kampffront westlich von Luzk blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier sechs Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnhöfen von Brody und Bórow nach Lemberg lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholte kräftige Angriffe, die bei Wjshoch, Dubie und Jarow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Jarow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden; drei Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Am der Armeefront des Generals Grafen v. Bothmer haben die Russen heiderseits der Słota Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben in ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungenen Feind wurde sofort zurückgeworfen, blühte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor acht Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Gegend von Bohorode ann (an der Bnjtrznca Solotwyna) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß erfolglos. Aus den Karpaten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Gsergeny-Ubichnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanfalva, wiesen weiter südlich am Boctec-Kopf Angriff ab und eroberten heiderseits der Straße Magharos-Parajd die am 3. Oktober verlorne Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn haben nach glücklichem Gezecht bei Reps (Kochalom) und Krihalma (Kriahalma) den Feind über den Somorad und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinca-Ubichnitt ist erstürmt. Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, zwei schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teile der bei Mahova über die Donau gelangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest, in östlicher Richtung fliehend, auf die von Tutrafan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Cara Orman-Gobabina sind oberhalb gescheitert. Luftschiff und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Mazedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Türkische Erfolge.

W. L. B. Konstantinopel, 6. Oktober. Heeresbericht vom 4. Oktober: In Persien erhoben sich die Nachhären, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee, im heiligen Kriege gegen die Russen und befreiten die Stadt Isfahan vom Feinde. Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Crischah-Bidjshar, 110 Kilometer nordwestlich Samadan unternahmen, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entsetzend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten verlor der Feind eine Menge Rifen mit Munition sowie eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgeschütz. Russische Angriffe gegen Kianirch (30 Kilometer nördlich Revanabuz) endeten mit einer Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt. An der Kaukasusfront im allgemeinen Scharmügel. Wir machten einige Gefangene. Am linken Flügel wurde ein russischer Angriff abgeschlagen. An der ägyptischen Front überflogen drei feindliche Flugzeuge am 2. Oktober El Arisch und versuchten, dort Bomben abzuwerfen. Sie wurden durch unier Abwehrfeuer zur Flucht gezwungen. Eins wurde beschädigt. Sonst kein wichtiges Ereignis.

Des hohen Feiertags wegen

bleiben unsere Geschäftsräume

286

Sonnabend den 7. bis abends 5 Uhr geschlossen

H.L. Lublin

Ledersohlen-Ersatz
Paar 1.25 Mk.
Breitenweg 134, im Gutgeschäft.

Weißkohl, Mohrrüben, Kohlrüben u. Zwiebeln
Rogauer Straße 6.

Große Fatterschwein
Königsborner Str. 18 (Post 10)
Gr. u. H. Fattersch. Säufel, Ferkel,
trag. Sauen auch in Ferkeln, abzug.
Kranje, Kl. Stadtwald 66. (17)

Kinder werden tagsüber 449
zur Beaufsichtigung
ange- Buckau Bernburger
nommen Str. 20, part.

Deutsche Herbst- und Wintermode 1916

Eine Fülle
hervorragender
Neuheiten
einfacher Art bis zur vor-
nehmsten Ausführung



Großes Stoff-Lager
erstklassiger
deutscher Fabrikate!
Weitestgehende
Garantie für guten Sitz!
Zuschneiderei und
Werkstätten im Hause!

Beachten Sie bitte die
Spezial-Ausstellung
in meinen
Schaufenstern!

Spezial-Abteilung
für Anfertigung
vornehm. Herrenkleidung
nach Maß!

Paletots

für Herren . . . 22 bis 35 Mk.
für Jünglinge . . . 8 bis 43 Mk.
für Knaben . . . 5 bis 33 Mk.
Leder-Joppen . . . 9 bis 40 Mk.

Ulster

für Herren . . . 28 bis 32 Mk.
für Jünglinge . . . 26 bis 43 Mk.
für Knaben . . . 9 bis 25 Mk.
Regen-Ulster 22 bis 30 Mk.

Anzüge

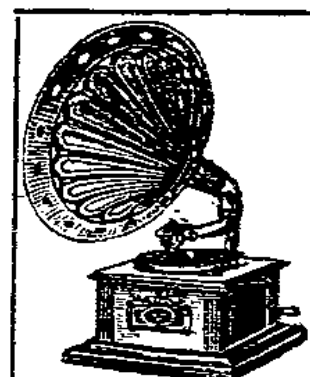
für Herren . . . 20 bis 33 Mk.
für Jünglinge . . . 14 bis 43 Mk.
für Knaben . . . 5 bis 26 Mk.
Gestreifte Rosen 4 bis 25 Mk.

Mäntel

für Herren . . . 18 bis 56 Mk.
für Jünglinge . . . 12 bis 25 Mk.
für Knaben . . . 6 bis 18 Mk.
Leder-Pererinen 9 bis 25 Mk.

Neine neuen Formen und Farben sind tonangebend!

Heinr. Casper Breite Weg 133



Magdeburger Musikwerke
Berliner Strasse 33
1178 Große Auswahl in
Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter
von Mark 20.— an
Enormes Repertoire in
Beka-, Homokord-, Parlophon- und Pathé-Platten
Stets neueste Schläger! Reparatur prompt und billig.

Ausgekämmtes Frauenhaar

Alte Zöpfe und Haararbeiten
Rechelabfall 1 Kilo 3.50 Mark
Stumpfen 1 Kilo 6.50 Mark

Pferdeschweif u. Mähnenhaare

taugt für die Textil-Industrie 1181

E. Liebenow, Magdeburg

Sternstraße 29 — Privatwohnung — kein Laden.

Habe große Partiestosse
Belz-Boas!
in allen Farben weit unter
Preis spottbillig abzugeben,
mit kleinen Fehlern 4 Mk.
1132] schon von 4 an
Stieverlings Etagegeschäft
Jakobstr. 17, I.

Schwarze Spitzhündin entlaufen,
gegen Se-
lohnung abzugeben bei Gustav
Schroder, Neuhaldensleb. St. 2.

Mein Verwandten, Freunden
und Bekannten die tiefertraurige
Nachricht, daß unser heilige-
liebtes ungeliebtes 470

Hänschen
am Donnerstag früh 1/5 Uhr
nach kurzem, schwerem Kran-
kenlager sanft entschlafen ist.
Dies zeigen betrübt an
Gans Vorr, zuerst im Felde,
und Frau Minna geb. Nahn
Familie Wegener
fam. Vorr u. Angehörige.

Aus dem Felde zurück!

Dr. med. Tiebel
Sprechzeit nachm. 3 bis 5 Uhr.

Am Mittwoch nachmittags 3 Uhr entschlief sanft mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater
und Onkel, der frühere Barbierherr und Tischmenschauer

Andreas Ehrcke

im 77. Lebensjahr. 471
Die trauernden Hinterbliebenen.
Am Weinhof 19 20.

Die Beerdigung findet am Montag den 9. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des Bestriedhofs aus statt.



Dem Weltkrieg zum Opfer fiel am 25. Sep-
tember in Feindesland mein geliebter Pflege-
sohn, unser guter Bruder, Schwager und Cousin

Fritz Schnittke

Gefreiter im Infanterie-Regiment 264, 12. Komp.
Er folgte seinem Bruder Hermann in die
Ewigkeit nach. 468
Groß-Ottersleben, den 5. Oktober 1916.

In tiefer Trauer:
August Heinemann als Pflegevater
nebst Verwandten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Oktober 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Mit einer Aufgabe hatte sich die letzte Stadtverordneten-Sitzung zu beschäftigen, die wohl auch die wirtschaftliche Entwicklung des Friedens noch einmal gebracht hätte, die aber jetzt der strenge Lehrmeister Krieg dringend gemacht hat: der bargezüglose Zahlungsverkehr. In den beiden Kriegsjahren hat auch der kleinste Finanzmann und auch die Hausfrau „umlernen“ müssen in der Geldwirtschaft. Das Sprichwort „Am Golde hängt, nach Golde drängt“ usw., hat seinen Sinn mehr. Und das Volk kann sich jetzt auch nicht mehr den Geizhals so vorstellen, wie er früher häufig abgebildet war: im verschlossenen Gemach, über gleißende Goldschätze gebeugt. Der stimmende Glanz ist aus dem öffentlichen Verkehr und auch aus der Phantasie verschwunden, der Schein, das heißt der bedruckte, knisternde, oftmals sehr unaußere Schein ist an seine Stelle getreten. Und er vermittelt Brot, Kleider und andre Dinge ebensogut wie früher die gelbe und weiße Metallplatten. Der Schein repräsentiert Wert, der durch Arbeit geschaffen wurde, er ist darum kostbar wie früher das Edelmetall. Solange die Arbeit noch Werte schafft.

Das Gold wanderte nach der Reichsbank, um den Verkehr erleichtern zu helfen, das heißt die Möglichkeit zu schaffen, mehr Papiergeld in Umlauf zu setzen. Denn ein Drittel des Wertes des umlaufenden Papiergeldes muß in barem Golde bei der Reichsbank vorhanden sein, damit hinter dem Papier auch Wert steht, der überall, in der ganzen Welt gilt.

Es wäre also eine Behinderung des wirtschaftlichen Lebens, mit Gold und Silber zahlen wollen, wo Papiergeld den Waren-umlauf ebenbürtig im Fluß erhält. Aber auch das Zahlen mit Reichsbanknoten wird, noch als Erschwerung des Wirtschaftslebens angesehen, denn je mehr Papiergeld im Umlauf ist, desto größer muß der Goldbestand sein. Es ist auch sehr umständlich, immer mit Geld bar zu bezahlen. Den Leuten, die ein Bankkonto haben, fällt es auch nicht ein, nach der Bank zu laufen, einige Scheine zu holen, sie dem Gläubiger zu geben, der sie vielleicht wieder nach derselben Bank trägt. Sie lassen das Geld in den Händen der Bank und geben nur eine Anweisung, einen Scheck auf die zu zahlende Summe. Solcher Verkehr sollte auch für den „kleineren Verkehr“ geschaffen werden durch die Sparkassen. Sie schlossen sich in verschiedenen Bezirken zu Giro-Verbänden zusammen. Die Magdeburger städtische Sparkasse gehört dem Giro-Verband Sachsen-Thüringen-Anhalt an. Der ganz kleinen Verkehr des täglichen Lebens, der sich in Verkaufsräumen abwickelt, wird freilich auch der Sparkassenverband zunächst noch nicht beruhtlos gestalten können, dazu bedarf es noch umfassenderer Maßnahmen. Der Giroverband Sachsen-Thüringen-Anhalt will nun auch Zinsen zahlen auf die Einlagen. Mit dieser Neuerung hatte sich die Stadtverordneten-Sitzung zu beschäftigen. Die Forderung wurde genehmigt.

Nicht ganz so tief in die Abgründe des Geistes brauchte man hinunterzusteigen, als die Beschlüsse erhoben wurde über die Verbindung einer Modenschau mit einer Aufführung der „Fledermaus“ im Stadttheater. Einen Erfolg hat diese Verbindung schon gezeitigt: es sind keine Einladungskarten für diese Vorstellung mehr zu haben. Also, die Damen wissen, warum sie ins Theater gehen und die Direktion weiß es auch.

*** Wochen-Verteilungsplan.** Es fanden in der Woche vom 9. bis 15. Oktober: Donnerstag Gruppe 1-Kunden, Freitag Gruppe 2-Kunden, Sonnabend Gruppe 3-Kunden. Für diese Woche gelten die Marken 21, 22, 23, 24, bei Erwachsenen zur Entnahme von je 40 Gramm auf Marke 21, 22, 23 und 50 Gramm auf Marke 24, bei Kindern zur Entnahme von je 20 Gramm auf Marke 21, 22, 23 und 25 Gramm auf Marke 24. Auf die Marke 21 und 22 muß Rindfleisch, auf die Marke 24 kann Wurst entnommen werden. Fett darf in dieser Woche nur an Gruppe 1 gegen Abtrennung der Marke 8 des Brotmarkenbogens für September in Höhe von 40 Gramm abgegeben werden.

— 1038 Preisprüfungsstellen. Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen sind im Deutschen Reich gegenwärtig 1038 Preisprüfungsstellen tätig. Hierunter sind 12 Landespreisstellen, 5 Provinzialpreisstellen, 7 Bezirkspreisstellen, 5 Kreisstellen, die zugleich die Funktionen einer Landes- oder Bezirkspreisstelle und die einer Kreispreisstelle wahrnehmen, und 1009 Ortspreisstellen oder Stellen für ein örtlich enger begrenztes Gebiet. Von den letzten beiden Gruppen entfallen 642 auf Preußen, 32 auf das Königreich Bayern, 12 auf das Königreich Sachsen, 21 auf das Königreich Württemberg, 68 auf das Großherzogtum Baden, während sich die übrigen 119 auf die andern Bundesstaaten verteilen.

— Höchstpreise für verdorbene Waren. Um dem Mißstände, daß für verdorbene Waren oft sehr viel höhere Preise als für gute zu erzielen sind, wodurch ein Anreiz für mangelhafte Behandlung der Ware gegeben ist, ein Ende zu machen, wird beschloffen, in nächster Zeit eine Verordnung zu erlassen, in welcher für die verdorbenen Speisefette Höchstpreise festgesetzt werden. Die so bemessen sind, daß die Mißstände unter allen Umständen ausgeschaltet werden. — Wer Feuertage nach Nachbarn dem Verdorbenen preisgibt, sollte mit den schärfsten Strafen belegt werden und man soll ihm von behördlicher Seite ferner die Waren ohne Entschädigung wegnehmen.

— Fleischkarten gegen Gebühren. Eine eigenartige Neuerung, die hoffentlich keine Nachahmung findet, hat die Stadt für den Wald eingeführt. Sie verabsichtigt von jetzt ab nur Fleisch- und Seifenkarten gegen eine Gebühr von 1 Pf. Auf Verbrauchskarten nach Gebühren zu legen, kann doch nicht angehen. Die Bürger sind gezwungen, die Karten zu nehmen und einen persönlichen Vorteil erwerben sie sich auch nicht mit den Karten. Wo also soll das Recht hergeleitet werden, Gebühren zu erheben?

— Sozialdemokratischer Verein. Auf die Generalversammlung, die morgen Sonnabend abend im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14, stattfindet, machen wir noch einmal besonders aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Delegierten von der Reichskonferenz, dem sich eine Aussprache anschließen wird. Wir erlauben die Genossen, besonders aber die Genossinnen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen.

— Arbeiterjugend. Am Sonntag finden folgende Veranstaltungen statt: Altstadt: Spielausflug nach dem „Blodsberg“, Abmarsch pünktlich 1/3 Uhr von der Holzbrücke; Dackau: Tagestour nach Sülzdorf, Abmarsch morgens 1/9 Uhr von Klausel; Alte Neustadt: Nachmittagswanderung nach Glödenberg-Wohnort, von Wohnort zum Bahnhof mit der Bahn, 25 Pf. Fahrgeld mitbringen, Abmarsch 2 Uhr vom Agnetenplatz; Neue Neustadt: Schmitzjagd, Treffpunkt um 8 Uhr an der Weißen Brücke, Barleber Gasse, nachmittags von 6 Uhr an Zusammenkunft im „Weißen Storch“; Sudenburg: Ausflug nach dem Weinberg, Treffpunkt 1/2 Uhr Eisfelderplatz.

— Kriegsanleihe-Zeichnung bei der Sparkasse. Vom Vorstande der Sparkasse der Stadt Magdeburg wird uns mitgeteilt, daß er die Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe für eigne Rechnung der Sparkasse von 8 Millionen auf 10 Millionen Mark erhöht hat. Im ganzen sind bei der Sparkasse 14 540 000 Mark gezeichnet.

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Zugestimmt wird, daß die Streitfrage zwischen der Stadtgemeinde Magdeburg und der Landgemeinde Bennedensberg vergleichsweise erledigt wird. Der Nachbewilligung der Ueberführung des Kredits für Vorarbeiten zum Zwecke von Grundwasserentwässerung wird zugestimmt. Die Verpachtung der an das Theatergrundstück angrenzenden Baustelle an der Ecke der Beuamontstraße und der Straße Am Kröfentor an die Besitzer des Zentraltheaters Kröde und Wögen wird genehmigt. Als Bezirksvorsteher für den 53. Bezirk an Stelle des Pastors Gerhard Wangemann, Elmener Straße 2, dessen Verechtigung zur Ablehnung der Wahl anerkannt worden ist, wurde der Dreher Karl Schulze, Söhlemer Straße 11, gewählt.

— Die Butterverteilung in Berlin kann mit einer wohlthuenden Regelmäßigkeit durchgeführt werden. In der nächsten Woche — vom 9. bis 15. Oktober — werden dort für die Person wieder 60 Gram Gram Butter und 30 Gram Gram Margarine verabfolgt werden. Daß für jede Woche eine bestimmte Menge Butter und Margarine zur Verteilung gelangen kann, ist ein Verhältnis, nach dem sich die Magdeburger schon lange sehnen. Sie würden froh sein, wenn es in Magdeburg wäre wie in Berlin.

— Verkaufsverbot für Dörrrohst. Mit Genehmigung des bevollmächtigten Reichsanwalters wird von der Kriegsgesellschaft für Obstkonservern und Marmeladen m. b. H., Berlin, Kochstraße 6, bestimmt, daß Dörrrohst bis auf weiteres von den Dörranstalten nicht abgesetzt werden darf. Die Betriebe, die mit der Herstellung von Dörrrohst sich befassen, haben der Kriegsgesellschaft binnen 8 Tagen ihre Vorräte, ferner allwöchentlich die von ihnen neu hergestellten Mengen an Dörrgemüse anzuzeigen.

— Der Gewichtsverlust bei Fleisch. Es ist bekannt, daß das Fleisch bei der Zubereitung einen Teil seines Gewichts verliert, aber es wird wenig bekannt sein, wie erheblich der Gewichtsverlust beim Kochen oder Braten ist. Eine auf Grund praktischer Erfahrungen von Fachleuten aufgestellte, zuverlässige Tabelle wird in der Wochenschrift des Verbandes der deutschen Köche veröffentlicht, der wir die folgenden Feststellungen entnehmen:

Es ergeben 100 Gramm Rohfleisch:	
Rohbraten, Rindbraten, Schmalz, Gulasch, Kalbsbief, 60 Gr.	
Beifisch (ohne Knochen) zubereitete Speise, fertig 45—50 "	
Gelochtes Rind-, Kalb-, Schweinefleisch (ohne Knochen) 70—75 "	
Kalb-, Schweine- oder Hammelkoteletts mit Rippenknochen 45—50 "	
Rinder-, Schweine- und Hammelbraten ohne Knochen 65 "	
Nieren, Kalbsmilch, Hirn 50—55 "	
Kalten Braten, gefochten Schinken, gefochte Rinderzunge, Knochenfrei 60 "	
Kalte Kotelette 65 "	
Hoher Schinken und Dauerwurst 65 "	
Frühe Wurst, Knackwurst, geräucherter (nicht trockener) Wurst 80 "	
100 Pfund rohes Hackfleisch geben 65 "	

— Die Frauuniform bei der Eisenbahn. Der preussische Eisenbahnminister hat auf Grund einer Besprechung mit den Präsidenten der Eisenbahndirektionen die Bestimmung getroffen, daß Frauen, die im Eisenbahndienst beschäftigt sind, eine besondere Kleidung tragen müssen, sobald die sonst übliche Frauenkleidung für die Art der Beschäftigung im Eisenbahndienst ungeeignet ist. Die Mittel für diese Kleidung werden von der Verwaltung bestritten. Für die Hilfsbeamtinnen, Schaffnerinnen und so weiter kommen als Uniform Joppe, Beinkleid, Sammet und Mütze in Frage, während die in den Werkstätten oder beim Streckenbau beschäftigten Arbeiterinnen mit einer blauenartigen Jacke, einer Hoje und nötigenfalls mit einer Mütze ausgerüstet werden.

Sehr interessant wäre, wenn man erfahren könnte, wie die feine Unterscheidung zwischen Poie und Beinkleid entstanden ist. Hoffentlich wird sich dabei kein Kopf zerbrochen haben, das wäre ein zu großes Opfer. Wenn es auch für das höhere Ansehen der Staatsbeamtinnen nicht ohne Bedeutung zu sein scheint, daß Hilfsbeamtinnen von Arbeiterinnen selbst in der Bezeichnung der Bekleidungsstücke streng geschieden werden, so halten wir doch auf diesem Gebiet ein weisses Maßhalten im Verbrauch geringerer Kräfte für wünschenswert. Zweckmäßig wäre es auch, wenn die breite Öffentlichkeit erfahren könnte, unter welchen Bedingungen die Arbeiterinnen zu Hilfsbeamtinnen befördert werden können, das heißt wie der Aufstieg von der Hoje zum Beinkleid bewerkstelligt werden kann. Das wäre doch immer ein großes Ereignis.

— Unermittelte Deeresangehörige, Nachlaß- und Fundfäden. Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Sonderliste: Unermittelte Deeresangehörige, Nachlaß- und Fundfäden wird nunmehr am 5. Oktober d. J. als Beilage zu der preussischen Verlautbarung Nr. 631 erstmalig erscheinen. Der Liste liegt eine Karte bei, mit Prolegomenen, die der Nachlaß- und Fundfäden des preussischen Kriegsministeriums mit den unanbringlichen Nachlaßfäden bisher zugingen, ferner ein Verzeichnis der Namen, zu denen Aufklärungen erwünscht sind und eine Beschreibung der unermittelten Nachlässe mit einem Uhrnummern-Verzeichnis. Wer glaubt, zu den veröffentlichten Nachlaßfäden und Prolegomenen Angaben machen zu können, die zur Ermittlung der Verantwortlichkeit des Eigentümers dienen können, wolle solche unter Angabe der mündlichen oder schriftlichen Geschäftsnummer der Zentralstelle für Nachlaßfäden in Berlin N. O., Leipziger Platz 13, mitteilen. Die Liste erscheint von jetzt an monatlich als Beilage zu der preussischen Verlautbarung; sie kann auch einzeln von der Reichsdruckerei und Verlagsanstalt zum Preise von 15 Pf. einschließlich Porto bezogen werden. Der Betrag ist der Verteilung beizufügen.

— 344 160 Eier beschlagnahmt. Aus Marienbad wird gemeldet: Im hiesigen Bahnhof wurden am 28. September 344 160 Eier beschlagnahmt. Es handelt sich um einen besonders traffen Fall von Preisverbrei und Kettenhandel, wobei Marienbad als Stapelplatz dienen sollte.

— Neue Prüfungsbedingungen für die Aufnahme in höhere Schulen. Das preussische Unterrichtsministerium hat unter dem 30. August dieses Jahres neue Bestimmungen über die Aufnahme in die Unterklassen der höheren Schulen erlassen. Es wird der Prüfungsstoff in der Religion, im Deutschen, im Rechnen und in der Heimatkunde fest umgrenzt. Namentlich werden die übertriebene Anforderungen in der Grammatik und im Rechnen herabgesetzt. Die bisher in Geltung befindlichen Bestimmungen vom Jahre 1887 enthalten Anforderungen, die dem Alter von 12 Jahren, dem regelrechten Aufnahmealter der früher klaffenden höheren Schulen, entsprechen. Ihre Anwendung auf die jetzigen 14-jährigen Bewerber brachte eine schwer entulditable Ueberlastung der jüngeren Kinder namentlich in den Vorjahren mit sich. Und doch ließen sich die Anforderungen in den meisten Fällen nicht aufrechterhalten. Insofern sind die neuen Bestimmungen zu begrüßen. Dagegen ist die Verjüngung ohne jede Bedeutung für die eigentliche Gestaltung unserer Schulwesen. Die unsoziale Trennung der Kinder auf der Grundstufe bleibt bestehen. Nach wie vor werden auch die Vorjahren in größeren und mittleren Städten den Zugang zu den höheren Schulen absperrt, und für ältere, besonders begabte Kinder ist kein Weg zur höheren Bildung geschaffen. Alle diese Mißstände können nur durch einen einheitlichen Aufbau unserer Schulwesen beseitigt werden, durch einen Aufbau, der allen gleich Tüchtigen auch gleiche Aussicht auf weiteren Aufstieg bietet. Mit einer anerkanntwertigen Verbesserung des Lehrplans und der Prüfungsordnung ist diese weitgehende Schulfrage nicht zu lösen. Die Aufgabe der jetzt mehr als je entbehrlichen Vorjahren wäre wenigstens ein Schritt auf diesem Wege gewesen.

— Der Kampf gegen die Pilzgefahr. Da immer wieder auf die Bedeutung der Pilze hingewiesen wird, die z. B. in ziemlich weitgehendem Maße als Gift für Fleisch zu dienen vermögen, muß auch der Mangel beachtet werden, an dem das Pilzgericht nach wie vor krankt. Gerade hinsichtlich der Pilze sind die botanischen Kenntnisse weiterer Volkserziehung nicht allzu stark, und so geschieht es, daß entweder giftige Pilze mitgegessen oder aber wertvolle Pilze nicht geerntet werden, aus Angst, daß sie Gift enthalten könnten. Darum schlägt der Vaterländische Frauenverein in Goslar ein wirksames Aufklärungsmittel auf diesem Gebiet vor. Seit einiger Zeit sind nämlich in Goslar auf Betreiben des genannten Vereins in einem Schaufenster der Hauptstraße naturgetreu aus Gips hergestellte und übermalte Pilzmodelle ausgestellt, die durch entsprechende Begleittafeln als giftig oder essbar kenntlich gemacht sind. Es wird nun angeregt, auf allen Bahnhöfen für die Pilzsucher am meisten in Betracht kommenden Waldausflugsorte sowie im Walde selbst bei Waldwirtschaften und Forsthäusern derartige Modelle auszustellen, um einerseits vor giftigen Pilzen zu warnen und andererseits den Sammelreifer anzusporren. Eine fabrikmäßige Herstellung solcher Modelle würde nur geringe Kosten erfordern, die jedenfalls zu den hierdurch erzielten Vorteilen in keinem Verhältnis ständen. Außerdem könnte man sich einmal ernstlich mit der Frage befassen, alle giftigen Pilze in deutschen Wäldern systematisch auszurotten und an ihrer Stelle den rationellen Anbau wertvoller Pilze zu betreiben, wodurch allmählich eine völlige Entgiftung unserer Wälder herbeigeführt werden könnte.

— Ein Ehepaar als Wälschbedie. Wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen hat das Landgericht Magdeburg am 18. Juli die Eheleute Schulz, beurteilt, und zwar den Ehemann zu 6 und die Ehefrau zu 4 Monaten Gefängnis. In dem ersten Falle hatten die beiden Angeklagten in der Nacht zum 6. März dieses Jahres in Gommern in einem verschlossenen Garten sich Eingang zu verschaffen gewußt und hatten hier Wäsche im Werte von 100 Mark und eine Wäscheleine gestohlen. In den Fußspuren ist festgestellt worden, daß an dem Diebstahl beide Eheleute beteiligt gewesen sind, und kurze Zeit darauf erfolgte in einem andern Grundstück ein ganz gleichartiger Wälschbediebstahl, bei dem ebenfalls für 100 Mark Wäsche verlohren. Gerade diese Gleichartigkeit des Falles war das Hauptbelastungsmoment, auf Grund dessen die beiden Angeklagten aus dieses Diebstahls für schuldig befunden worden sind. Während der Ehemann sich bei dem gegen ihn ergangenen Urteil berufen hat, hatte die Ehefrau gegen das Urteil Revision eingelegt mit der Begründung, daß ihre Vaterschaft, und zwar insbesondere in dem zweiten Falle, nicht erwiesen sei. Das Reichsgericht war jedoch der Ansicht, daß die Tatsachen in der Vorinstanz getroffenen Feststellungen die Verurteilung der Angeklagten durchaus rechtfertigen, und erkannte deshalb auf Verwerfung des Rechtsmittels.

— Gestohlen wurden am 4. d. M. nachmittags in der Güterabfertigung des Hauptbahnhofs von einem Wälschbedie 18 Kilogramm Kleiderverbinde: in der Nacht zum 5. aus einem verschlossenen Laden in der Pappelallee drei Paar neue Herren-Schuhstiefel; am 5. vormittags aus verschlossenen Bodenraumern in der Pappelallee ein silberner Ring mit rotem Stein, ein silbernes Kettenarmband mit Anhänger, eine goldene Halskette mit Anhänger, eine Emaillebroche mit der Germania und etwa 15 Mark bares Geld; nachmittags aus einem verschlossenen Keller in der Pappelallee mehrere Flaschen Wein, etwa 2 Kilogramm Gänsefleisch und ein Hahn; in der Nacht zum 6. aus einem verschlossenen Stall am Bremerleber Wege drei schwarze Hühner und ein schwarzer Hahn.

— Selbstmordversuch. Am Donnerstag nachmittags verjüchte sich der Invalide August K. auf dem alten Sudenburger Friedhof durch Aufschneiden der Pulsadern und der Schlagader das Leben zu nehmen. Nach Anlegung eines Reiterkessels wurde der Lebensmüde mittels Sanitätswagen nach dem Krankenhaus in der Sudenburger Straße gebracht.

Theater, Konzerte etc.

Stadttheater. Sonntag nachmittags Volksvorstellung „Goldfische“. Lustspiel; abends 7 1/2 Uhr einmaliges Gastspiel des tgl. preussischen Kammerjägers Waldemar Genke in der Operette „Die Fledermaus“.

Kleine Chronik.

Eine Einrichtung.

In Beuthen wurde am Donnerstag früh im Hofe des Gerichtsgefängnisses der Grubenarbeiter Franz Komolla aus Bergwitz, der am 19. Juli 1914 im Bergwitzener Walde den Forstwart Anton Polina erschossen hatte und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, durch den Schatzrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet.

13. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 5. Oktober 1916.

Zur Kenntnis gegeben wird u. a. eine Eingabe der vereinigten Unterbeamtenvereine, in der um Preisermäßigung bei der Wäsche- und Zuziehung eines Vertreters als ehrenamtlich tätiger Mitarbeiter in der Suppenkommission ersucht wird.

Beschlossen wird, die Aufstellung und Verpachtung eines Ackerstücks der Peter 3 in d. e. s. e. n. Hauptküstung in kleinen Gartenparzellen, in der Sudenburger Feldmark gelegen, von 47 Ar 50 Quadratmeter Größe, zum Preise von 6 Pfennig für das Quadratmeter.

Eine Sitzung der Frau Engel für das Kaiser-Friedrich-Museum im Werte von 3000 Mark (ein Album mit einer musikalischen Eintragung Mozarts) wird angenommen.

Der Verpachtung eines städtischen Grundstücks an der Morgenstraße wird zugestimmt. Die Anfrage des Verpächters, ob den Parzelleneigentümern, die dadurch ihr Pachtland verlieren, nicht anderweitig Land zugewiesen werden kann, wird vom Magistrat dahin beantwortet, daß im Februar dieser Frage näher getreten werden kann.

Stadtv. Lankau berichtet über die Gewährung von Verlustgeldern an Hilfskassenboten. Der Magistrat hat beschlossen, nicht 75 Mark, wie die Stadtverordneten-Sitzung vom 29. August beantragt hat, sondern nur 50 Mark zu bewilligen. Der Berichterstatter behauptet den Beschluß des Magistrats und beantragt erneut, auch den Hilfskassenboten — wie es bei den ähnlichen tätigen Beamten geschieht — 75 Mark zu gewähren. Im Sinne des Stadtv. Lankau spricht noch Stadtv. Heller.

Der Antrag Lankau wird abgelehnt, ebenfalls ein anderer Antrag Lankau, nunmehr die wirklichen Verluste zu entschädigen. Der Magistratsantrag findet dagegen Annahme.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte vor etwa Jahresfrist auf eine Vorlage des Magistrats dem zugestimmt, daß auch die Stadt Magdeburg für ihre städtische Sparkasse sich dem neu zu gründenden Sparfassen-Giro-Verband Sachsen-Thüringen-Anhalt anschließen. Der Giro-Verkehr ist am 1. November 1915 eröffnet worden, eine Ortsgruppe bei der Sparkasse in Magdeburg errichtet und auch die Zentrale des Verbandes als besondere Kasse in den Räumen der Sparkasse verständig eingerichtet worden. Bis 15. September d. J. war ein Umlauf von etwa 7 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen. Dem Verband sind zurzeit 24 Kassen des Bezirks angeschlossen. Jetzt wird eine Veränderung der Satzungen beantragt, die eine Verzinsung der Giroeinlagen vorzieht. Durch die Verzinsung der Einlagen hofft man den Verkehr erheblich zu steigern.

Stadtv. Schneiderwin stellt die Förderung des bargeldlosen Verkehrs für eine patriotische Pflicht und eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Dem stimmen die Stadtv. Stern und Stark zu, die vor allem von den Bekleidern wünschen, daß sie diese patriotische Pflicht erfüllen. Ersterer wendet gegen die Verzinsung ein, daß durch diese Maßnahme die Sparkassen erheblich über die Grenzen ihrer Aufgaben gingen und auf das Interesse der Sparler läßt.

Stadtv. Winterhoff (Soz.) wendet die Frage an, wie der bargeldlose Verkehr auch im Hinblick auf die Kosten gefördert zu werden im. Wenn der bargeldlose Verkehr sich ausbreiten soll, so eine Verzinsung nicht zu vermeiden. Dem Stadtv. Stern antwortet Stadtv. Schneiderwin, daß dies nicht im Hinblick auf die Kosten zu vermeiden ist, sondern daß die Sparkassen die Kosten der Verwaltung der Giroverträge zu tragen haben. Stadtv. Stern antwortet, daß die Sparkassen die Kosten der Verwaltung der Giroverträge zu tragen haben. Stadtv. Stern antwortet, daß die Sparkassen die Kosten der Verwaltung der Giroverträge zu tragen haben.

Stadtv. Winterhoff (Soz.) wendet die Frage an, wie der bargeldlose Verkehr auch im Hinblick auf die Kosten gefördert zu werden im. Wenn der bargeldlose Verkehr sich ausbreiten soll, so eine Verzinsung nicht zu vermeiden. Dem Stadtv. Stern antwortet Stadtv. Schneiderwin, daß dies nicht im Hinblick auf die Kosten zu vermeiden ist, sondern daß die Sparkassen die Kosten der Verwaltung der Giroverträge zu tragen haben.

Stadtv. Winterhoff (Soz.) wendet die Frage an, wie der bargeldlose Verkehr auch im Hinblick auf die Kosten gefördert zu werden im. Wenn der bargeldlose Verkehr sich ausbreiten soll, so eine Verzinsung nicht zu vermeiden. Dem Stadtv. Stern antwortet Stadtv. Schneiderwin, daß dies nicht im Hinblick auf die Kosten zu vermeiden ist, sondern daß die Sparkassen die Kosten der Verwaltung der Giroverträge zu tragen haben.

Stadtv. Geimer beantragt, daß die Firma Volte bezüglich der Preisfestsetzung und der Erhebung der Anliegerbeiträge nicht anders behandelt werde als andere Bürger. Stadtv. Bartels will, daß man den formellen Gleichberechtigung und den Nutzen, den ein Zubehörenternehmen der Stadt bringt, vorantsetzt. Die Industrie müsse gefördert und durch nicht durch Wadefläche vergrößert werden. Die Stadtv. Heise, Stern und Frisch und Stadtv. Vorst. Bacusch stimmen dem zu. Stadtv. Haupt (Soz.) wendet ein, daß auch schon sehr viele Industrie in Magdeburg reich geworden seien und nachher als große Steuerzahler ihren Wohnsitz in anderen Städten aufgeschlagen haben. Von Dankbarkeit war hier also nicht viel zu bemerken. Wenn zu dem Selbstkostenpreis nach jahrelangem Besitz 1 Mark pro Quadratmeter draufgeschlagen wird, dann ist das zweifelloso eine sehr billige Berechnung. Ein Privatbesitzer würde sich damit nicht zufrieden geben. Eine durch nichts begründete besondere Behandlung erfährt die Firma Volte auch bezüglich der Erstattung der Anliegerbeiträge. Jeder kleine Bauunternehmer muß die Anliegerbeiträge im voraus bezahlen, die Stadt übernimmt dabei noch keine Verpflichtung, zu einer bestimmten Zeit die Straße auch auszubauen. Der reichen Firma Volte, für die jeder Tag in den letzten Jahren ein goldener war, wird diese Pflicht erlassen. Im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung muß gefordert werden, daß auch die Firma Volte die Anliegerbeiträge im voraus bezahlt. Redner beantragt dies und stellt ferner den Antrag, daß nochmals mit Volte verhandelt wird.

Stadtv. Müller führt aus, daß man bei Geländeverkäufen sich fragen muß, wer kauft und welcher Vorteil sonst für die Stadt herauskommt. Er wendet sich gegen die Anträge Haupt, ebenso Stadtv. Frisch, der mit großem Eifer die Firma Volte verteidigt. Stadtv. Haupt (Soz.) erklärt demgegenüber, daß er sich verpflichtet fühle, die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, nicht die einzelner Firmen. Er habe im übrigen auch nichts dagegen, wenn festgelegt wird, daß auch die anderen Bauunternehmer von heute an die Anliegerbeiträge nicht mehr im voraus zu bezahlen brauchen. Aber gleichmäßig müssen die Bürger behandelt werden.

Die Anträge Haupt werden abgelehnt, die Vorlage des Magistrats findet Annahme.

Die Festsetzung eines Bebauungsplans für das Gelände zwischen der Na ch w e i d e und der verlängerten K o g ä r e r S t r a ß e einerseits und der Wasserfurnstraße und der Sandstraße andererseits wird erklärt und findet Zustimmung.

Der Antrag der Herren Stadtv. Heller und 14 Amtsgenossen der Bürgerlichen Linken: „Die dauernde Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung macht es notwendig, allen nicht zum Berufsstand eingetragenen hiesigen männlichen städtischen Beamten und Lehrern eine angemessene Zeutzugzulage zu gewähren“, findet seine vorläufige Erledigung durch die Erklärung des Oberbürgermeisters, daß die Angelegenheit im Magistrat schon bearbeitet werde.

Provinz und Umgegend.

Vorschläge zur Winterfütterung.

Das Landwirtschaftsministerium macht für die bevorstehende Winterfütterung Vorschläge. Dem ist folgendes anzunehmen: Nach den Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahrs wird es notwendig werden, in der bevorstehenden Winterfütterungsperiode die Kartoffeln in der Hauswirtschaft der menschlichen Bevölkerung vorzubehalten. Es darf nur die Knollen, die wegen ihrer geringen Größe oder als beschädigt ausgemerzt werden müssen, zur Fütterung zur Verfügung stehen. Dies wird sich besonders bei der Fütterung und Mast der Schweine geltend machen und es erscheint notwendig, andere Futterstoffe für die Schweine heranzuziehen. Hierbei kommen in erster Linie die Zuckerrüben, Mais, Gerste, Hafer usw. in Frage. Nach wie vor fällt es schwer, den Winterbedarf an eiweißreichem Futter in den Schweinemastbetrieben zu decken und der Versuch an einseitigem Futter, trotzdem alle verfügbaren Mittel zur Verfügung genommen sind, immer noch als unzureichend bezeichnet werden muß. Inwiefern ist durch länger andauernde Fütterung festzustellen, daß man wenigstens einen Teil des notwendigen Futters in Form von Kleie oder Zugernüssen oder in Form von gemahlenem oder gekautem Kleie- und Zugernüssen in der Region bei der Schweinefütterung nutzen kann. Auch die aus andern getrockneten Futtermitteln hergestellten Futtermittel kommen hierbei in Betracht.

Nach wie vor fällt es schwer, den Winterbedarf an eiweißreichem Futter in den Schweinemastbetrieben zu decken und der Versuch an einseitigem Futter, trotzdem alle verfügbaren Mittel zur Verfügung genommen sind, immer noch als unzureichend bezeichnet werden muß. Inwiefern ist durch länger andauernde Fütterung festzustellen, daß man wenigstens einen Teil des notwendigen Futters in Form von Kleie oder Zugernüssen oder in Form von gemahlenem oder gekautem Kleie- und Zugernüssen in der Region bei der Schweinefütterung nutzen kann. Auch die aus andern getrockneten Futtermitteln hergestellten Futtermittel kommen hierbei in Betracht.

Nach wie vor fällt es schwer, den Winterbedarf an eiweißreichem Futter in den Schweinemastbetrieben zu decken und der Versuch an einseitigem Futter, trotzdem alle verfügbaren Mittel zur Verfügung genommen sind, immer noch als unzureichend bezeichnet werden muß. Inwiefern ist durch länger andauernde Fütterung festzustellen, daß man wenigstens einen Teil des notwendigen Futters in Form von Kleie oder Zugernüssen oder in Form von gemahlenem oder gekautem Kleie- und Zugernüssen in der Region bei der Schweinefütterung nutzen kann. Auch die aus andern getrockneten Futtermitteln hergestellten Futtermittel kommen hierbei in Betracht.

Zimmerlin verzehrten die Tiere für Tag und Stiel noch fast 12 Kilogramm Rüben und nahmen hierin 67 Prozent des Nährstoffbedarfs auf. Die Zunahmen sind auch hier noch befriedigend gewesen. Der Erfolg wird jedoch nur erzielt, wenn bei der Fütterung bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Diese sind:

Die Rüben müssen gekocht oder gedämpft werden. Das Dampfwasser muß mitbefüttert werden. Dies ist ein Unterschied der Kartoffeldampfung gegenüber, wo man das Dampfwasser immer weglassen läßt. Kartoffeln und Rüben lassen sich also nicht gemeinsam dämpfen. Die gedämpften und zerkleinerten Rüben müssen mit Weizenvollkorn gemischt werden. Dieses Viehfutter wird in der Höhe von 2 bis 1 Kilogramm für Tag und Schwein gegeben. Besteht es zu 1/4 aus eiweißreichem Kraftfutter, z. B. Weizenmehl, Magermehl oder Trockenhefe und zu 3/4 aus Getreidechrot oder Kleie, dann erzielt man bestimmte höchste Wasserfolge, also am Anfang Zunahmen von 500 Gramm, am Schlusse der Mast von 700 Gramm und mehr.

Stehet dagegen nur Kleie oder Getreidechrot und kein eiweißreiches Futter zur Verfügung, dann ist es ratsam, die Fütterung in zwei Abschnitte zu zerlegen, und zwar:

a) Vormast nicht unter 4 bis 5 Monaten. Man füttert Rüben mit Kleie oder Heu aller Art, und zwar auf 100 Kilogramm Rüben etwa 5 Kilogramm Heu, letzteres geschädelt oder als Schrot. Es empfiehlt sich, das Heu mit den Rüben zu dämpfen. Es müssen monatliche Zunahmen von 10 bis 12 Kilogramm für das Stiel erzielt werden. Nur wenn dies nicht erreicht wird, legt man geringe Mengen Getreidechrot oder Kleie zu.

b) So vorbereitete Schweine werden in dreimonatiger Vollmast schlachtreif. Diese besteht aus einem Viehfutter von 1 1/2 Kilogramm Getreidechrot oder Kleie, wozu gedämpfte Rüben bis zur Sättigung gereicht werden. Kleebatter, die durch Drehen von Kleie im Betrag von etwa 40 Prozent gewonnen werden können, sind ein vortrefflicher Ersatz für Kleie.

Nur diese beiden Verfahren führen zum Ziele. Dagegen ist dabei zu warnen, Schnellmast mit Getreidechrot allein, also ohne eiweißreiches Viehfutter zu betreiben, weil sie zur Futterverschwendung führt.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 6. Oktober. (Die Kartoffelförderung) für den Winter ist besonders in den Arbeiterfamilien bei der Leistung eine Frage, welche großenummer macht. Nach einer Verordnung konnte jeder Haushaltungsvorstand selbst entscheiden, wie er diese beziehen will, ob durch Bezugsscheine oder Karte. Kartoffelbezugschein und Kartoffelkarte werden aber vielfach nicht auseinandergehalten. Der Bezugsschein ist für diejenigen, welche sich die Kartoffeln selbst besorgen wollen, die Kartoffelkarte dagegen ist für Haushaltungen, welche die Kartoffeln durch die Stadt oder durch die von ihr bestimmten Verkaufsstellen beziehen wollen. Dies muß unbedingt beachtet werden. Gegenwärtig werden im städtischen Lebensmittelamt, Breiter Weg 35, die Bezugsscheine ausgegeben. Für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben S, J, K am Freitag; L, M, N am Sonnabend; O, P, Q, R am Montag; S, T am Dienstag; U, V, W bis Z am Mittwoch. Stets in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Die Ausgabe der Kartoffelkarten wird noch besonders bekanntgegeben.

(Entgelt) ist am Donnerstag vormittag 8 Uhr auf dem heiligen Anlaufbahnhof der Kleinbahn die Maschine eines Güterzugs. Bei dem Anprall ist auch ein auf dem Gleise stehender Personenwagen herausgeschleudert worden. Maschine wie Personenwagen sind beschädigt worden. Die Ursache soll nicht genügende Bremswirkung gewesen sein.

(Arbeiterjugend) Sonntagabend 7 Uhr Unterhaltungabend im Gewerkschaftshaus.

(Die Ausgabe der Reichsfleischkarten) gültig für die Zeit vom 2. bis 29. Oktober d. J., erfolgt am Freitag den 6. Oktober, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in den amtlichen Fleischverkaufsstellen. Jeder Haushaltungsvorstand erhält eine Ausweiskarte mit den ihm für seinen Haushalt zugehörigen Reichsfleischkarten in der amtlichen Verkaufsstelle, wo er sich in die Kundenliste eintragen hat. Die Eintragung des Namens in die Reichsfleischkarte hat jeder Haushaltungsvorstand selbst zu besorgen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 6. Oktober. (Der Kauf und Verkauf von Schweinen) im Gewicht von über 100 Pfund sowie deren Ausfuhr aus dem Kreise ist verboten, wie eine Bekanntmachung des Kreisamtschiffes befragt. Desgleichen ist auch

Die Dachprinzess.

Komm der Herrine Willinger

Die Herrin Willinger

„Herrin Willinger, Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

„Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“ „Aber Sie sind so schön.“ „Ich bin nicht schön, Herrin Willinger.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kauf und Verkauf von Rindvieh und Schafen, die im Vieh-
kataster als schlachtreife Tiere aufgenommen sind, verboten. Die
Ausfuhr aus dem Kreise ist ebenfalls verboten. Ausnahmen
gestattet nur der Kommunalverband. Zugelassen ist nur der Ver-
kauf an Fleischer und Händler zur Schlachtung und zur Heeres-
lieferung.

(Der Fleischverkauf) findet von jetzt ab wieder
in allen Fleischläden statt. Vom 1. bis 7. Oktober gilt noch die
alte Fleischkarte.

Wormstedt, 6. Oktober. (Kind gestohlen.) In der
Nacht vom Sonntag zum Montag wurde von der Wöbde auf Vor-
werk Kuhbusch, der Firma Friedrich Loh u. Co. gehörig, ein Kind
abgeschlachtet und zum größten Teile gestohlen. Das Kind
ist vollständig von kunoiger Hand geschlachtet und die besten Stücke
herausgeschitten und auf einem bereitgehaltenen Wager weg-
geschafft. Der Rücken, die Keulen und die Vorderbeine waren
herausgeschitten und die Knochen zurückgelassen. Der Kopf und
zum Teil der Hals waren entfernt.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 6. Oktober. (Das Wandern...) In
Schwafheim genommen wurde hier ein 16jähriger Schmiedelehrling
aus Leipzig, der recht abenteuerliche Fahrten hinter sich hat.
Der Lehrling hat seine Mutter schon länger durch den Tod ver-
loren und kam 1915 zu einem Schmiedemeister in die Lehre, wo
er aber wieder fort mußte, als der Meister einberufen wurde.
Den Lehrling packte nun die Wanderlust. Er ging zu Fuß ins
Elsäß, um seinen dort als Landsturmmann stehenden Vater auf-
zufinden, fand unterwegs aber Stellung in einer Feldküche, von
wo aus er wieder nach seiner Heimatstadt abgeschoben wurde.
Als sein neuer Meister auch wieder einberufen wurde, zog der
Jüngling wieder in die Welt, und zwar begleitete er zunächst
seine Meisterin nach Magdeburg zu deren Eltern. Um sich
selbst Arbeit zu suchen, schnürte der Lehrling eines Tages wieder
sein Bündel und landete auf seiner Wanderung über Schwane-
beck, Hornburg und in Halberstadt. Es soll nun versucht werden,
dem jungen Mann eine neue Lehrstelle zu verschaffen.

Wahlkreis Kalbe-Oschersleben.

Oschersleben, 6. Oktober. (Städtische Petroleum-
abgabe) aber nur an Heimarbeiter und landwirtschaftliche
Betriebe, beginnt am Montag den 9. Oktober. Die Abgabe der
Berechtigungsarten findet von Freitag nachmittags an
Hauptmarkt 23 statt. Die in den Betrieben bestehende, Hopfe,
Gersten, Mohra und Terra beschäftigten Personen erhalten diese
Karten nur in den Geschäftsräumen der genannten Firmen.
Für landwirtschaftliche Betriebe wird nur eine Berechtigungs-
karte auf den Inhaber lautend, ausgestellt. Die Abgabe von
Petroleum erfolgt gegen Marken, welche Hauptmarkt 23 oder
Nachhaus, Zimmer 8, zu lösen sind. Die Vitermarkte kostet 32 Pfg.
abzugeben und: Büchrig, Junie, Lettermann und Rannede.
Bei Empfang eines weiteren Quantums Petroleum werden wei-
tere Abgabestellen bekanntgemacht.

(Kartoffelversorgung.) Aus den Gemeinden
und Gutsbezirken Königsau, Gr.-Schierstedt, Westdorf, Wils-
leben und Wünnigen können Verbraucher des Stadtkreises Kar-
toffeln direkt beziehen. Bezugscheine werden im Zimmer 23
des Rathhauses bis 25. Oktober gegen Vorlage des Kartoffelbuchs
ausgestellt. Pro Zentner ist eine Gebühr von 20 Pfg. zu bezah-
len.

ten. Die Gültigkeit des Bezugscheins läuft mit dem 31. Ok-
tober 1918 ab.

(Gasabgabe an folgenden Zeiten einge-
stellt.) Um keine Einschränkungen für die Nachausgabe ein-
treten lassen zu müssen, wird die Gasabgabe am Sonntag den
7. Oktober von 1/3 bis 6 Uhr und Sonntag den 8. Oktober nach-
mittags von 1 bis 1/2 Uhr eingestellt. Während der Sperrstun-
den sind die Zündflammen abzustellen.

(Führung von Kundenlisten in Zuder-
verkaufsstellen.) Wer gewerbsmäßig Zuder verkauft, ist
verpflichtet, eine Kundenliste nach vorgegebenem Muster zu
führen. (Die Formulare hierzu sind im Rathaus, Zimmer 22,
erhältlich.) Die Abgabe und Entnahme von Zuder an und durch
den Verbraucher ist nur in derjenigen Verkaufsstelle zulässig,
in der der Käufer in die Kundenliste eingetragen ist. Die Eintra-
gung hat den Zweck, daß der Eingetragene vom 21. Oktober 1918
an bis auf weiteres von keinem andern Verkäufer Zuder be-
zieht und der Verkäufer nur an den eingetragenen Verbraucher
abgeben darf.

Duedlinburg, 6. Oktober. (Der Milchgeldzuschuß)
von 4 Pfg. für das Liter frische Kuhmilch, der bisher nur Ein-
wohnern bis zu 3000 Mark Einkommen aus städtischen Mitteln
gewährt ist, kann auf Antrag auch Einwohnern mit höherem Ein-
kommen gewährt werden, und zwar: a) für jedes im Haushalt
nach dem 1. Januar 1915 geborne Kind, das nicht gestillt wird,
b) für jede stillende Mutter, c) für jede Wöchnerin bis zum Ab-
lauf des dritten Monats nach der Geburt, d) für jeden Kranken,
der nach ärztlichem Zeugnis Milch genießen muß. Der Nach-
weis des Stillens ist durch Zeugnis einer Hebamme, der Säug-
lingsfürsorge oder eines Arztes zu führen. Die Anträge sind
bei der Ausgabe der Brotkarten zu stellen.

(Kriegsanleihe.) Bei der städtischen Sparkasse sind
über 3 Millionen Mark auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet.
Von den Verwundeten sind über 86 000 Mark für denselben Zweck
gesammelt worden.

(Die Sackdiebstähle.) die bei den Firmen Gein-
rich Mette und Gebr. Dippe ausgeführt wurden, standen am
Mittwoch vor dem Landgericht Halberstadt zur Verhandlung.
Sechs Diebe hatten sich deswegen zu verantworten. Sie waren
geständig, nach und nach mehrere Kisten Sacke, teils bis zu 150
Stück, mitgenommen und bei dem Altkändler Rinke verkauft zu
haben. Die Polizei förderte gelegentlich einer Durchsuchung bei
Rinke noch über 400 Sacke zutage in dem Augenblick, als einer
der Diebe wieder seine Kiste dort loswerden wollte. Die Kam-
mer erkannte gegen die Arbeiter und Geschäftsführer Stanislaw
Mochyl, Franz Muskalla, Wilhelm Sölle, August Comain auf je
6 Wochen, Friedrich Solf auf 3 und den jugendlichen Joseph
Stud auf 1 Monat Gefängnis. Gegen die Dieber wurden aber
besonders schwere Strafen verhängt. Der Altkändler Gupjav
Rinke erhielt 3 Jahre, seine Ehefrau Emma geb. Held 1 Jahr
Zuchthaus und 10 bzw. 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die 14 Jahre
alte Tochter Marie Rinke wurde von der Anklage der Beihilfe
zur Hehlerei freigesprochen.

Staßfurt, 6. Oktober. (Die Milch- und Fleischarten)
sind ausgegeben. Im Anschluß hieran macht der Magistrat bekannt,
daß diese Karten mit dem Namen und der Brotkartennummer
des Berechtigten zu versehen sind, andernfalls sind sie ungültig und
darf auf sie nichts verabsolgt werden. Die Fleischarten haben Geltung
vom 2. Oktober, die Milcharten vom 7. Oktober an. Besitzer von
Fleischvorräten haben sich vorläufig einen Abzug von 50 Prozent gefallen
zu lassen, bis später anderweite Regelung erfolgt.

Vereins-Kalender.

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 8. Oktober,
nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Pisch.
Gr.-Ottersleben, Al.-Ottersleben, Bennedeb. Sozialdem.
Verein. Sonntag, 8. Oktober, abds. 8 Uhr, Versammlung b. d. Wwe. Strumpf.
Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 7. Ok-
tober im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. 470

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null.		Viel Wind	
		Elbe.			
Baruth	4. Oktbr.	- 0,82	5. Oktbr.	- 0,64	0,02
Brandeb.		+ 0,05		+ 0,07	0,02
Melmit		+ 0,44		+ 0,48	0,01
Reitmeritz	5.	- 0,12	6.	- 0,11	0,01
Auffig					
Dresden		- 1,32		- 1,31	0,01
Torgau		+ 0,56		+ 0,62	0,06
Wittenberg		+ 1,74		+ 1,75	0,02
Roskau		+ 1,01		+ 1,01	
Wien	4.	+ 1,17	5.	+ 1,13	0,04
Barby	5.	+ 1,10	6.	+ 1,09	0,01
Magdeburg		+ 1,03		+ 1,00	0,03
Tangermünde		+ 1,54		+ 1,52	0,02
Wittenberge		+ 1,21		+ 1,22	0,01
Leipzig	4.	+ 1,35	5.	+ 1,39	0,01
Dömitz		+ 0,55		+ 0,57	0,02
Dachau		+ 0,50		+ 0,48	0,02
Boizenburg		+ 0,54		+ 0,54	
Salzdorf	5.	+ 0,70	6.	+ 0,70	

Wettervorhersage.

Sonnabend, 7. Oktober: Ziemlich trübe, mild, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. Oktober. Todesfälle: Pfarrer a. D.
Rudolf Müller, 81 J. 3 M. 2 T. Witwe Charlotte Scherching
geb. Marschall, 80 J. 4 M. 21 T. Witwe Katharine Schellhaie
geb. Lüddenmann, 74 J. 4 M. 16 T. Auguste geb. Biermann, Ehe-
frau des Schmiedes Mikodemus Jwanoff aus Sommersdorf (Kreis
Neuhaldensleben), 45 J. 2 M. 16 T. Meta geb. Stranz, Ehefrau
des Klempnermeisters Bernhard Ruch aus Tangerhütte, 29 J.
3 M. 17 T.

Sudenburg, 5. Oktober. Todesfälle: Tischler Andreas
Conrad, 68 J. 7 M. 18 T. Reservist Straßenbahnschaffner Willi
Lampe, 26 J. 5 M. 29 T. Bizefeldwebel Karimann Wilhelm
Osterwald, 19 J. 3 M. 21 T. Privatmann August Jenkin aus
Genthin, 65 J. 5 M. 5 T. Arbeiter-Invalide Andreas Kurgawa,
58 J. 10 M. 20 T. Arbeiter Willi Thormeyer, 21 J. 9 M. 6 T.
Gans, E. des Bäckers (Soldat) Gans Wirt, 2 J. 11 M. 8 T.
Geinz, E. des Schloßiers (Soldat) Wilhelm Thierfelder, 1 J. 4 M.
29 T.

Sudau, 5. Oktober. Todesfälle: Gefreiter im Inf.-
Regt. 26 Dreher Karl Kühmann, 21 J. 1 M. 5 T. Unteroffizier
im Inf.-Regt. 92 Tischler Walter Bergberg, 22 J. 2 M. 14 T.
Erst.-Regt. im Inf.-Regt. 160 Tischler Otto Jürgens, 29 J. 7 M.
16 T. Musketier im Inf.-Regt. 26 Versicherungsbeamter Franz
Jahn, 21 J. 9 M. 5 T.

Zur HERBSTSAISON



Sie finden bei uns reiche Auswahl
in allen Sorten
Schuhwaren
für Straße und Haus.
Engros-Abteilung
für Wiederverkäufer!
Lagerbestand sehr reichend.
Besand nur gegen Nachnahme.

Kinder-Plüschpantoffel 31-35 98 27-30 88	Damen-Plüsch- und Leder- tuch-Pantoffel 1.45 und 1.25	Herr.-Ldr.-Hauschuhe 4.90 an
Kinder-Kardorenschuhe 27-30 1.25 22-26 1.10	Dam.-Stoffhauschuhe u. 1.75 an	Herr.-Chevr.-Halbschuhe 9.80
Kinder-imitiert Kamel- haarstoffhauschuhe 1.10	Dam.-Lederhauschuhe von 3.65 an	braun Einzelpaare 11.90 9.80
Kinder-Erstlingsstiefel von 1.45 an	Dam.-Leder-Spang.-Halbschuhe moderner Straßenschuh schwarz und farbig von 10.50 an	Herr.-Lackl.-Halbschuhe 11.90
Kinder-Boxschnürstiefel 31-35 9.80 27-30 8.90 5.90 25-26 6.90 23-24 5.90	Damen-Schnürstiefel Derby, Lackl. 13.90 12.90 11.90	Herr.-Chevr.-Schnürstiefel braun Einzelpaare 12.90
Knaben-Wichsleder- Schnürstiefel, Lederaus- führung 11.90 10.90 9.80	Einzelpaar Damen-Schnürstiefel schwarz u. farbig, Rahmen- arbeit 16.50 14.50 9.80	Herr.-Chevreau-Zug- und -Schnürstiefel teilweife Lackbeleg 12.50
Kinder-Kriegsstiefel mit Golschloß 6.90 5.90 4.90	Damen-Halbschuhe, Schmir- und Knopf, schwarz u. farbig 13.50 12.50 11.85	

Hauptgeschäft Magdeburg
17 Alter Markt 17
Kein Laden! 1 Treppe hoch!

Filiale Sudenburg
Halberstädter Straße 121c
Ecke der Westendstraße

Haben Sie daran gedacht?

das Sie gerade jetzt die beste Gelegenheit
haben, Ihren Anzug, Sportulster, Paletot,
Gummimantel, Hose usw. preiswert ein-
zukaufen, dann gehen Sie bitte zu
Schrimmer
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3
In dem dortigen Herren-Kleidergeschäft
finden Sie in großer Auswahl, was Sie suchen.
Ich unterhalte eine große Abteilung
getragener Maßgarderoben.
Diese stammen von Herren besserer Stände, sind
manchmal nur wenig getragen und zeichnen
sich durch beste Schneiderarbeit und Qualität
der Stoffe aus.
Ich verleihe Gesellschaftsanzüge.

Meine Partiesten
bieten große Vorteile!
**Moderne Damen-Ulster
und Paletots 1.92**
Schöne Kostüme,
Jacken u. Mäntel
in schwarz und farbig und
noch aus guten Stoffen.
Moderne Blusen 2 Mark
und höher.
Slovenings Ety.-Geschäft
Jakobstr. 17, L.

Blusen
in Wolle, Seide und Samt
sehr preiswert.
Th. Müller, Lüneburger Str. 42
beim Kaiser-Otto-Ring.

An- und Verkauf
von Gütern, auch kleineren
Landwirtschaften, Hotels,
Gutwirtschäften, Privat- und
Geschäftsbauern sowie Ge-
schäften aller Art vermittelt
freng treu 457
E. Messinger
Rustscherr. 17, 1 Str.
Berufsprüfer 2835.

Schirme werden
infolge des Webverbots
in Schirmstoffen
knapp.
Noch ist die Auswahl bei mir groß.
Noch sind die Preise mäßig.
Schirmfabrik Fichtner
Breiteweg 201. 1160

Schönebeck.
Kleider-Geschäft
Feigeleber Str. 28.
Empfehle mein reichhaltiges Lager
in allen Sorten 1188
Stoffen, Gardinen
Manchester und
Waiswaren aller Art
zu billigen Preisen.
Frau Marie Hoppe.

Deutsche Armeehren
mit und ohne Leuchtblatt in jeder Preislage. Taschen-
lampen, Wasserapparate, Sämund und Bedarfsartikel.
Neuheiten für die Kriegszeit usw. Billige Bezugs-
quellen für Kantinen, Marktverbreiten, Händler usw.
Verlangen Sie sofort meine Ausgabe. 1188
Wilhelm Weber, Berliner Str. 33.

Achtung! Buckau. Achtung!
Neu eröffnet! 1937 Neu eröffnet!
Lohmanns Zigarrenhalle.
Zigarren 10 Stück von 0.70 an
Zigaretten 100 Stück von 1.50 an
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
K. Lohmann Schönebecker Straße 107a
-Halteflecke Thierstraße.

Frühmanns
Etagen-Geschäft
haben Sie große Auswahl
in neuen und wenig ge-
tragenen 1186
Maß-Garderoben
für jeden Herrn passend
871 Breiteweg 87L.

